



Jane Goodall Institut Schweiz



Jahresbericht 2019

Inhalt

Editorial.....	3
Unsere Arbeit in Afrika	
Die Ausgangssituation.....	4
Bulindi-Projekt.....	5
Kigaaga-Umweltschule.....	10
Bugoma-Primatenprojekt.....	12
Kibale-Fallenentfernungsprojekt.....	18
Ngamba Island-Auffangstation.....	22
Tchimpounga-Auffangstation.....	25
Gombe-Forschungsstation.....	32
Unsere Arbeit in der Schweiz	
Besuch von Jane Goodall.....	35
Kampagnenarbeit.....	37
Öffentlichkeitsarbeit.....	39
Roots & Shoots.....	40
Bilanz.....	43
Erfolgsrechnung.....	44



Bild Frontseite: Jane Goodall am Roots & Shoots-Anlass am 2. November 2020 in Baden AG

Impressum

© Jane Goodall Institut Schweiz 2020

Redaktion: Rahel Noser, Juliane Pflumm, Daniel Hänni, Thomas Geissmann



Jane Goodall Institut Schweiz

‰ Anthropologisches Institut – Universität Zürich-Irchel

Winterthurerstrasse 190 – 8057 Zürich

info@janegoodall.ch – Spendenkonto 85-425499-1

Editorial

Liebe Freundin, lieber Freund vom Jane Goodall Institut Schweiz

Mit dem Bugoma Projekt in Uganda setzen wir uns für den Schutz der Schimpansen ein. Doch was heisst das? Wie schützt man Schimpansen in einem von Wilderei, Abholzung und anderen illegalen Aktivitäten bedrohten Wald?

Ein wesentlicher Teil der Arbeit ist Aufklärung. Deshalb ist es in erster Linie eine Arbeit mit den Menschen aus den Dörfern, den lokalen Politikern, den Behörden, der Forstwirtschaft und der Wildtierschutzbehörde. Im Bugoma-Projekt haben wir es geschafft, dass die Forstwirtschaftsbehörde wieder mehr Interesse am Schutz des Waldes zeigt. Sie hat uns erlaubt, alte und stillgelegte Gebäude auf einer Lichtung im Wald zur permanenten Forschungsstation umzubauen und zu renovieren.

Dies hat auch dazu geführt, dass wieder Patrouillen im Wald durch die Forstwirtschaftsbehörde stattfinden. Mehr Patrouillen und mehr Forschende im Wald führen dazu, dass weniger Personen sich trauen, im Wald illegale Aktivitäten auszuführen.

Im Namen von Jane Goodall und all unseren Mitarbeitern bedanke ich mich herzlich für Ihre Unterstützung unserer Arbeit, damit Schimpansen und ihre wichtigen Lebensräume mit ihrer Artenvielfalt auch eine Chance für die Zukunft haben.

Ich war total geflasht – bitte verzeihen Sie die Teenagersprache – vom Besuch von Jane Goodall hier bei uns in der Schweiz. Denn plötzlich waren sie alle da: Nämlich Sie! All die zahlreichen Menschen, die auf vielfältige Weise dazu beigetragen haben, in diesen beiden Tagen etwas ganz Besonderes zu schaffen. Es waren tief beeindruckende, starke Momente des Beisammenseins und der Kraft, wie ich persönlich sie noch selten erlebt habe. Ich bin mir sicher, vielen von Ihnen ist es genau so ergangen. Auch Monate später kann ich noch in das Gefühl eintauchen, das sich in diesen Momenten bei mir eingestellt hat: Ja, es ist möglich. Gemeinsam können wir die Zerstörung der Natur aufhalten und Frieden schaffen. Wir können das!

Aber auch: es reicht nicht, dass wir solche Momente schaffen, wie wir dies letztes Jahr alle zusammen gemeinsam mit Jane Goodall taten. Es reicht nicht, Kraft zu schöpfen. Wir alle müssen diese Kraft aufrecht erhalten und sie konsequent für unsere gemeinsame Vision einsetzen, damit wir ihr jeden Tag einen kleinen Schritt näher kommen. Tun wir es! Zum Beispiel durch unsere Projekte zum Schutz der Schimpansen und der Natur in Afrika und in der Schweiz .

Vielen Dank, dass wir 2019 dabei auf Ihre Kraft zählen durften. Gemeinsam haben wir einen Unterschied gemacht. Viel Spass beim Lesen!



Dani C. Hänni
Geschäftsführung



Rahel Noser
Stv. Geschäftsführung

Unsere Arbeit in Afrika

Die Ausgangssituation



Im Jahr 1900 lebten rund 1.5 Millionen Schimpansen – also Gewöhnliche Schimpansen und Bonobos – im äquatorialen Afrika, von den Savannen und Wäldern Westafrikas über das gesamte Kongo-Bekken bis in den Westen Ugandas und Tansanias.

Heute sind es noch 340'000, und eine Umkehrung des abnehmenden Trends ist nicht in Sicht. Ganz im Gegenteil. Durch Abholzung der Wälder, Wilderei, Krankheiten und zunehmend auch durch den Klimawandel verschwinden sie in atemberaubendem Tempo.

Jane Goodall, die diese menschengemachte Zerstörung bereits in den 1980er Jahren erkannte, begriff schnell: Schimpansenschutz kann nur gelingen, wenn wir die Menschen in den Schimpansen-Ländern ins Zentrum unserer Arbeit stellen. Und wenn sich Millionen von Menschen auf der ganzen Welt zum gemeinsamen Handeln entschliessen. Zu diesem Zweck gründete Sie das Jane Goodall Institut. Das Jane Goodall Institut Schweiz stiess 2004 zur Organisation, die heute weltweit aktiv ist.

Wir alle arbeiten mit der Vision von Jane Goodall vor Augen: einer Welt, in der Menschen in Harmonie mit den Tieren und der Natur leben, und insbesondere mit einer tragfähigen Schimpansenpopulation, die in den weiten, intakten Wäldern Afrikas lebt.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Jane Goodall Instituts Schweiz liegt in Uganda – mit je einem zusätzlichen Projekt in der Republik Kongo und in Tansania. Der Westen Ugandas liegt in einer der artenreichsten und ärmsten Regionen der Welt, dem Albertine Rift. Hier leben 5'000 Schimpansen, eine wichtige Population der östlichen Unterart *Pan troglodytes schweinfurthii*.

Der Schutz ihrer Wälder ist eine grosse Herausforderung. In Uganda erreichen jedes Jahr rund 700'000 junge Menschen das Arbeitsalter. Doch nur 75'000 Stellen werden pro Jahr geschaffen. Dies führt dazu, dass 70% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind, vorwiegend als Kleinbauern. Ihre wirtschaftlichen Interessen sind verglichen mit unserem Lebensstandard in der Schweiz höchst bescheiden, doch die Nutzung des Waldes ist dabei zentral: Die Familien auf dem Land kochen täglich auf Holz, Holz oder Holzkohle wird zu guten Preisen auf dem Markt verkauft und seit Generationen jagen die Männer Kleintiere im Wald (zum Glück jedoch traditionell keine Schimpansen).

So schwinden die Wälder und ihre Tiere, obwohl die Schimpansen selber gesetzlich streng geschützt sind. Wo sich Menschen und Schimpansen den Lebensraum teilen, entbrennt ein Konflikt um die Feldfrüchte – meist zu Ungunsten der Tiere. Schimpansen verunfallen im dichter werdenden Verkehr auf den neu entstandenen Schnellstrassen. Und nicht zuletzt erhöht das Zusammenleben auf engem Raum von Mensch und Tier – bedingt auch durch die genetische Nähe – das Risiko der Übertragung von tödlichen Krankheiten.

Mit unserer Arbeit bieten wir den Menschen alternative Einkommensmöglichkeiten, betreiben Umweltbildung, fördern das Pflanzen von Bäumen, lindern den Konflikt zwischen Menschen und Tier, betreuen von Wilderei betroffene Schimpansen und leisten einen wichtigen Beitrag zur Durchsetzung der Gesetze zum Schimpansenschutz.

Bulindi-Projekt

Projektinfo

Internationaler Projektname	Bulindi Chimpanzee and Community Project
Projektstart	2015
Laufzeit	Unlimitiert



Ausgangslage

Die Situation ist paradox: Schimpansen sind in allen Ländern Afrikas streng geschützt, viele ihrer Wälder jedoch nicht. So auch in Uganda. In Westuganda lebt eine wichtige Population von ungefähr 300 Tieren zwischen zwei Schutzgebieten – dem Budongo und dem Bugoma Wald – in privaten Wäldern von Kleinbauern. Die Bevölkerung hier wächst rasch. Die Menschen nutzen ihren Wald in schlechten Zeiten: wenn die Einkünfte zu klein sind für das tägliche Leben, wird abgeholzt. Der Holzverkauf und das neu gewonnene Ackerland helfen ihnen über die Runden. So verloren die Schimpansen hier ihren Wald in den letzten beiden Jahrzehnten bis auf wenige Fragmente. Der dramatische Waldverlust führt zu wachsenden Konflikten zwischen Mensch und Tier, die immer näher zusammenrücken. Die Schimpansen ernähren sich nun auf den Feldern. Die Menschen schöpfen Wasser an den Quellen, die einst tief im Wald lagen und allein von den Schimpansen besucht wurden. Eine explosive Situation. Allein im Dorf Bulindi, wo das Projekt seinen Anfang nahm, schmolz die Schimpansengruppe innert weniger Jahre von 30 auf 19 Tiere.

Dies war mindestens teilweise menschengemacht: die Bauern stellten Fallen, begingen Vergeltungstötungen wegen Ernteschäden, es kam zu Unfällen auf den neu asphaltierten Strassen. Andererseits verletzte hier im Jahr 2019 ein Schimpanse ein Kind, das für seine Familie an einer Quelle Wasser schöpfte. Mit viel Glück kam es mit Platzwunden davon und wurde wieder ganz gesund.

Durch die jahrelange Arbeit des Bulindi-Projektes hat sich die Befürchtung bestätigt, dass alle Schimpansengruppen in der Region von derselben Problematik betroffen sind. Langfristiges Ziel des Projektes ist es, die gesamte Population der 300 Schimpansen zu schützen, die zwischen dem Bugoma- und dem Budongo-Wald in den von Menschen stark genutzten Waldfragmenten leben. Die Abholzung muss gestoppt, die Wälder müssen aufgewertet werden. Es ist sicherzustellen, dass die betroffenen Bauern mehr Vorteile als Kosten haben, wenn sie ihr Land mit den Schimpansen teilen und ihre Wälder pflegen.

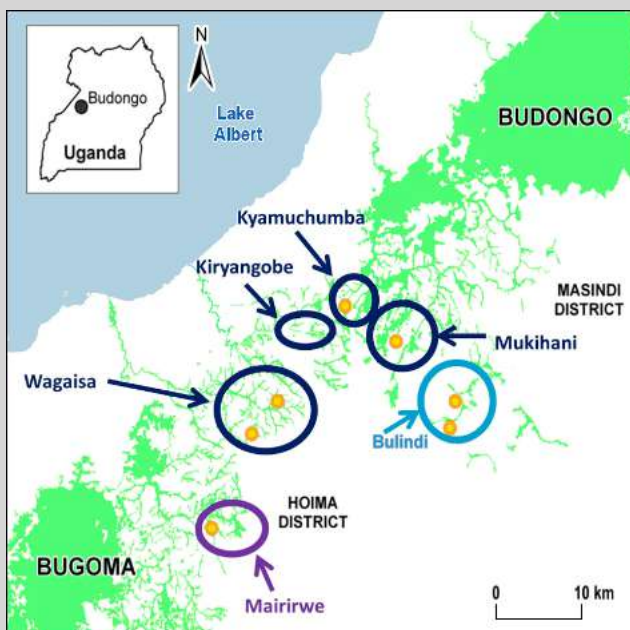
Das Projekt bildet Personen aus den Dörfern darin aus, die Schimpansen individuell zu identifizieren, deren Streifgebiete zu kartieren und die Gruppendynamik zu beobachten. Sie schreiben nieder, was die Tiere wo fressen und zeichnen auf, wo Konflikte zwischen Mensch und Tier bestehen und welcher Art diese sind. Sie stehen täglich mit den Menschen in den Dörfern in Kontakt und kennen die Sorgen der Bauernfamilien genau.

Wirkung

2019 stand im Zeichen des Wachstums. Neu umfasst das Projektgebiet sechs der (geschätzten) zehn Schimpansengruppen. Es erreicht 100 Dörfer. Gegenüber 2018 kamen eine Schimpansengruppe und die Menschen aus 50 Dörfern neu dazu. Ausserdem erhöhte das Projekt die Zahl der Baumschulen von fünf auf sieben. In diesen wurden 2019 mehr als 800'000 Baumsetzlinge gezogen – eine Mischung aus einheimischen Arten, Nutzholzarten und Fruchtbäumen. Die Setzlinge wurden an über 2'500 Bäuerinnen und Bauern verteilt, mehr als 1'000 von ihnen lernten in speziellen Workshops, wie sie die Setzlinge erfolgreich pflanzen und aufziehen. Insbesondere wurden entlang von zwei Flussläufen 4 km Wald neu angepflanzt.

Neben den Schimpansen von Bulindi, Wagaisa, Kyamuchumba und Mairirwe konnten 2019 erste Informationen über die Streifgebiete der Schimpansen von Mukihani und Kiryangobe gesammelt werden.

Es wurden zwei neue Mitarbeiter eingestellt und ausgebildet, um die Mairirwe-Schimpansen zu beobachten. Diese schätzten, dass die Gruppe aus 35 Schimpansen besteht und mindestens zwölf Quadratkilometer für ihr Überleben benötigt (Stand: Oktober 2019). Sie identifizierten ausserdem die Waldfragmente, die für diese Schimpansen wichtig sind – diese wird das Projekt in Zukunft in Zusammenarbeit mit den Besitzern durch diverse Massnahmen besonders zu schützen suchen.



Links: Wirkungsgebiet des Bulindi-Projektes. Die beiden Wälder Budongo und Bugoma sind beide formal geschützt. Dazwischen leben ca. zehn Schimpansengruppen in kleinen, ungeschützten Waldfragmenten zwischen Landwirtschaftsflächen. Die ungefähren Lebensräume der sechs Schimpansengruppen, die zurzeit im Projekt eingebunden sind, sind mit Kreisen gekennzeichnet. Die gelbrotten Punkte bezeichnen die sieben Baumschulen, die das Projekt 2019 betrieb.



Aufforstung

Das Bulindi-Projekt betrieb 2019 sieben Baumschulen, deren Setzlinge von zahlreichen Bauern in 100 Dörfern gepflanzt wurden. Die Dörfer liegen im Streifgebiet von sechs Schimpansengruppen.

Es schuf fünf Stellen für ausgebildete Fachleute, die in den Baumschulen die Bauern registrierten, sie bei der Vorbereitung ihres Bodens für das Anpflanzen der Setzlinge berieten, die Setzlinge verteilten, die Pflege der Setzlinge überwachten und ihr Gedeihen überblickten.

Über 1'300 Bauern besuchten Workshops, in denen sie lernten, wie sie ihre Setzlinge möglichst erfolgversprechend anpflanzen und pflegen können (772 Bauern besuchten den Workshop zum Thema Kaffeesträucher, 592 zum Thema Bäume).

Zwischen März und Oktober gaben die Baumschulen insgesamt 800'000 Setzlinge ab. Darunter waren 213'700 Setzlinge der schnell wachsenden *Eukalyptus*- und *Grevillea*-Bäume, die den Bauern in ca. 5 Jahren nachhaltiges - nicht aus den Wäldern bezogenes - Holz für Haushalt und Bau sowie Einnahmen aus dessen Verkauf liefern werden. 291'600 Setzlinge stammten von einheimischen Arten (*Maesopsis*, Mahagoni, *Albizia*, *Cordia*). Sie wurden in noch bestehenden natürlichen Waldfragmenten gepflanzt, um diese anzureichern und zu vergrößern. 20'000 Setzlinge davon wurden vom Projekt-Team gezielt entlang von vier Kilometern degradiertes Wasserläu-

fe an zwei wichtigen Standorten gepflanzt. Die daraus entstehenden Wälder entlang der Flussläufe sollen dereinst den Schimpansen-Weibchen die Migration zwischen den Gruppen erleichtern.

299'600 ausgegebene Kaffeestrauch-Setzlinge werden den Bauern in rund zwei Jahren zum ersten Mal ein schimpansenfreundliches, waldschonendes Einkommen generieren – denn Kaffeesträucher gedeihen gut zwischen anderen Pflanzen und erfordern kein Abholzen. Zudem mögen Schimpansen die Pflanzen und ihre Früchte nicht, so dass aus dem Kaffeeanbau keine Konflikte entstehen.

Die Überlebensrate der Setzlinge wurde bei relativ kleinen Pflanzungen (ein paar hundert Setzlinge) durch direkte Zählungen erfasst. In grösseren Pflanzungen zählte das Team Stichproben aus. Setzlinge, die zwischen März und August 2019 gepflanzt worden waren, wiesen eine relativ gute Überlebensrate und einen guten Zustand auf: Kaffee 75%, Eukalyptus 68%. Bauern, deren Setzlinge niedrigere Überlebensraten aufwiesen, waren im Allgemeinen diejenigen, die nicht an den Workshops teilgenommen hatten. Andere häufige Gründe, die zum Absterben von Setzlingen führten, waren Austrocknung durch zu viel Sonneneinstrahlung (die Regenfälle im März-Juni fielen nur sporadisch) und Schäden durch Pflanzenschädlinge und Haustiere. Das Überleben der Setzlinge einheimischer Baumarten befindet sich aktuell noch in der Auswertung.



Umweltbildung an den Schulen

2019 nahmen 162 Primarschülerinnen und -schülern und die Lehrpersonen zweier Schulen in Bulindi an einem Pilotprojekt in Umweltunterricht teil. Ziel des Unterrichtes ist es, das Interesse der Kinder für „ihre“ Schimpansen, denen sie beim Wasserholen oder Sammeln von Brennholz und auf dem Weg zur Schule täglich begegnen, und für die wichtige Rolle des Naturwaldes zu fördern.

Das Team richtete an beiden Schulen Baumschulen ein, in denen es mit den Schülerinnen und Schülern 30'000 Baumsetzlinge (20'000 einheimische, 10'000 Eukalyptus-Arten) zog. Im April 2019 pflanzten die Lehrpersonen und Kinder 400 Setzlinge einheimischer Baumarten im degradierten Wald und die restlichen Setzlinge auf den Schularealen und zuhause ein. Bis August 2019 hatten 86% der Baumsetzlinge überlebt.

Mittels Fragebögen vor und nach den Kursen wurde ermittelt, ob die Schülerinnen und Schüler vom Unterricht profitierten. Dies zeigte, dass sie nach den Lektionen deutlich mehr Wissen und eine positivere Einstellung gegenüber Schimpansen hatten. Der Unterricht war demnach erfolgreich!

Zusätzlich wurden ein „Junior Conservationists“ *Holiday Club* (im Mai) und die *Weekend Clubs* (im Juli, August und Oktober) angeboten, an denen 200 Kinder viel über Artenschutz lernten. Und sehr wichtig: sicheres Verhalten, wenn sie Schimpansen antreffen. Nach Abschluss der fünftägigen Kurse erhielten sie eine Urkunde und ein T-Shirt.

Öffentlichkeitsarbeit

Im August wurde das Projektteam von den Behörden eingeladen, an einer Kaffeeausstellung im Bezirk Kitoba mehrere hundert Bäuerinnen und Bauern über die bewährtesten Anbaumethoden für Kaffee zu informieren. Ausserdem bot es 1'300 Bauern insgesamt 45 „best practices“-Workshops im Anpflanzen von Bäumen (20 Baum- und 25 Kaffeestrauch-Workshops).

In sechs Dörfern, in denen das Projekt einen neuen Brunnen gebaut hatte, wurden Benützungsausschüsse gebildet. Diese stellen sicher, dass die Brunnen regelmässig gepflegt und wenn nötig repariert werden. In sechs weiteren Dörfern erstellte das Projekt neue Brunnen, damit Menschen und Schimpansen beim Trinken und Wasserschöpfen nicht aufeinandertreffen. Im Streifgebiet der Wagaisa-Schimpansen unterstützte es die Gründung einer Vereinigung privater Waldbesitzer, deren Mitglieder einen noch intakten Flusswald schützen, der oft von den Schimpansen benutzt wird.

An allen neuen Standorten stellte das Team mit formellen Dorf- und Bezirkstreffen sich und die Projektaktivitäten vor. Empfänger und Empfängerinnen von Energiesparöfen erhielten spezielle Schulungen und private Waldbesitzer erörterten mit dem Projektteam die Wichtigkeit des Waldschutzes. In den Gemeinden, die von spezifischen Konflikten mit Schimpansen betroffen sind, wurden Versammlungen einberufen. Mit diesen Sitzungen und Sensibilisierungstreffen erreichte das Projektteam mehrere tausend Menschen, die vor der grossen Herausforderung stehen, ihren Lebensraum mit den Schimpansen zu teilen.



Herausforderungen

Eine unvorhergesehene Wendung politischer Natur veranlasste das Projekt-Team, ab März 2019 alle Aktivitäten im Bereich der Kyamuchumba-Schimpansengruppe einzustellen: Ein Pfarrei-Vorsitzender, der 2020 zum Vorsitzenden des Unterbezirks Kitoba gewählt werden will, stieg mit dem „Schimpansen-Problem“ in den Wahlkampf. Sein Wahlversprechen war, die Schimpansen aus „seinem Gebiet“ zu entfernen. Er ermutigte die Bewohner dazu, sie zu töten und versprach ihnen, dass er nach seiner Wahl dieselben Dienstleistungen wie das Bulindi-Projekt anbieten würde – und verbot das Projekt in seiner Pfarrei.

Der Konflikt erreichte Ende März seinen Höhepunkt, als der Vorsitzende seine Anhänger zu Gewalt gegen die beiden lokalen Projekt-Mitarbeiter aufrief, welche die Kyamuchumba- und die benachbarte Kiryangobe-Schimpansengruppen täglich beobachteten. Das Team stellte sofort alle Aktivitäten in dieser Pfarrei ein, schweren Herzens einschliesslich der Überwachung der Kyamuchumba-Schimpansen.

Glücklicherweise zahlte sich die jahrelange Beziehungsarbeit aus, die das Team des Bulindi-Projektes in der Region leistet. Es erhielt die volle öffentliche Unterstützung von allen anderen lokalen Entscheidungsträgern im Unterbezirk Kitoba, einschliesslich der Dorfvorsitzenden, des aktuellen Vorsitzenden des Unterbezirks, der Pfarreiräte, der Bezirksbeamten und der nationalen Uganda Wildlife Authority. Sie alle versuchten, die Situation zu beruhigen, und das mit Erfolg: das Team konnte seine Aktivitäten anfangs 2020 wieder aufnehmen.



Ein schlimmer Zwischenfall

Am 16. Juni 2019 wurde im Dorf Nyaituma ein 8-jähriges Mädchen, das am Bach für seine Familie Wasser schöpfen wollte, von einem Männchen der Bulindi-Gruppe gepackt und mitgeschleift. Glücklicherweise hielt sich ein Bauer in der Nähe auf. Er hörte die Schreie des Mädchens, konnte rasch eingreifen und den Schimpansen fortscheuchen.

Das Mädchen hatte grosses Glück: wie durch ein Wunder kam es mit einer Platzwunde am Kopf davon, die in der Krankenstation genäht werden konnte. Schimpansen sind sehr stark – sie können Menschenkinder tödlich verletzen. Die Familie des Mädchens und viele Familien von Nyaituma waren begrifflicherweise sehr aufgebracht. Sie hatten Angst um ihre Kinder und verlangten, dass etwas geschehe.

Wir vereinbarten mit dem Bulindi-Projekt, die Kosten für den Bau eines Brunnens in Nyaituma zu übernehmen. Sein Standort liegt weit ausserhalb des Waldes, in dem sich der Unfall ereignete (1°28'23.04"N, 31°28'07.38"E). Weil der Brunnen, der übrigens im Januar 2020 feierlich eingeweiht wurde, nun viel näher bei den Häusern Nyaitumas liegt, haben die Frauen und Kinder kürzere Wege beim Wasserschöpfen und -tragen. Und sie kommen dabei nicht mehr in Kontakt mit den Schimpansen.

Mehr Informationen zu Verletzungen von Menschen durch Schimpansen (in Englisch):

www.nationalgeographic.com/animals/2019/11/chimps-and-people-are-clashing-in-rural-uganda-feature/

Kigaaga-Umweltschule

Projektinfo

Internationaler Projektname	Kigaaga Environmental Education Center
Lokaler Projektpartner	Jane Goodall Institut Uganda
Projektstart	2010
Laufzeit	Unbegrenzt



Ausgangslage

Seit zehn Jahren betreiben wir in Zusammenarbeit mit dem Jane Goodall Institut Uganda die Kigaaga-Umweltschule samt Schulgarten. Hier bieten wir Umweltbildung für Kinder und Erwachsene an. Daran angeschlossen ist eine mobile Schule, die in zehn Schulhäusern der Region jedes Jahr hunderte Kinder mit Umweltbildung erreichte. Zentrum sowie Schulen sind zwischen den Wäldern Wambabya und Bugoma angesiedelt, in denen zahlreiche Schimpansengruppen leben. Obwohl nur wenige Kilometer auseinander gelegen, sind beide Wälder seit vielen Jahren voneinander getrennt. Die Fläche dazwischen wird von zahlreichen Kleinbauern landwirtschaftlich genutzt.

In den vergangenen Jahren veränderte sich das Einzugsgebiet dieses Projektes dramatisch. Die Regierung entschied sich zur Erdölförderung im

weiter nördlich gelegenen Murchison Falls National Park. Sie verspricht sich davon dringend benötigte Devisen und Arbeitsplätze.

Im Jahr 2018 begann westlich der Kigaaga-Umweltschule der Bau eines internationalen Flughafens. Hier sollen ab Ende 2023 die grössten Cargo-Flugzeuge der Welt landen, um die schweren Maschinen und Bauteile für den Bau einer Raffinerie und einer Pipeline anzuliefern – die Pipeline soll das Öl in Zukunft vom Ufer des Albertsees durch die Region unseres Projektes in einer 1443 km langen Pipeline bis an den Hafen von Tanga in Tansania befördern. Diese gigantische Entwicklung wird die Projektregion grundlegend verändern, deren Auswirkung auf die Menschen¹ und die Schimpansenwälder ist höchst ungewiss. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit war es darum, die Arbeit dieses Projektes strategisch neu auszurichten.

¹ Ogwang et al. (2019) Rent-Seeking Practices, Local Resource Curse, and Social Conflict in Uganda's Emerging Oil Economy, www.mdpi.com/2073-445X/8/4/53/htm



Wirkung

Gemeinsam mit dem Projekt-Team führten wir im Jahr 2019 mehrere Sitzungen durch, um über die aktuelle Situation in der Region und die Zukunft des Projektes zu diskutieren. Das Projekt-Team auf dem Boden konnte den Fokus seiner Arbeit in dieser Zeit auf die Umwelt-Bildung von Erwachsenen und Kindern in die weiter nördlich gelegene Region an den Rand des Budongo-Waldes legen.

Die Räumlichkeiten des Schul-Zentrums in Kigaaga wurden weiterhin unterhalten und gepflegt, so dass eine Wiederaufnahme der Arbeit im Jahr 2020 möglich ist. Wir werden die Situation vor Ort weiterhin genau beobachten und planen, im Jahr 2020 unsere Aktivitäten durch die Kigaaga-Umweltschule wieder aufzunehmen.

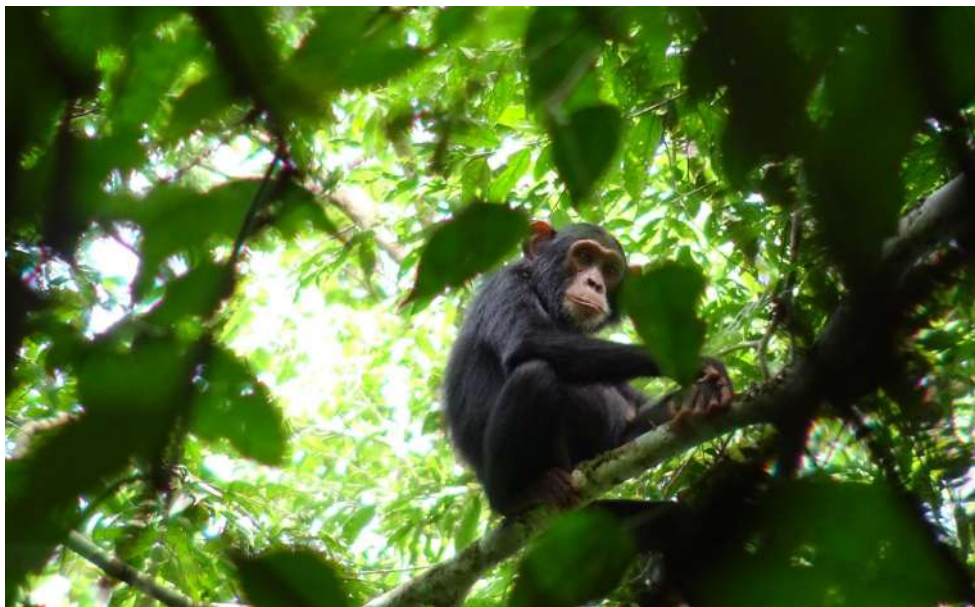


Die Kigaaga-Umweltschule erreichte mit ihrem mobilen Unterricht an der Primarschule von Wambabya, einer von insgesamt zehn Primarschulen, die Schülerinnen und Schüler während acht Jahren mit Lektionen, Workshops und Exkursionen zum Thema Umwelt. In wenigen Jahren werden diese Kinder wichtige Entscheidungsträger auch in Umweltfragen für die Region sein.

Bugoma-Primatenprojekt

Projektinfo

Internationaler Projektname	Bugoma Primate Conservation Project
Projektstart	2015
Laufzeit	Unbegrenzt



Ausgangslage

Der Bugoma-Wald ist mehr als doppelt so gross wie der Schweizer Nationalpark und prall voller Leben. 23 Säugetierarten leben hier, darunter gemäss den letzten Zählungen 370 Schimpansen, mindestens 225 Vogelarten und 260 Baumarten. Von der offensichtlichen Fülle der Amphibien, Reptilien und Insekten hier gibt es keine Zahlen. Doch obwohl der Wald formal geschützt ist, steht er unter Druck: Durch eine rasch wachsende Bevölkerung, die ohne Stromversorgung auf Holz als Energielieferanten angewiesen ist, durch tausende Flüchtlinge aus der Demokratischen Republik Kongo, die am südöstlichen Waldrand unter prekären Verhältnissen leben, durch Tee-, Tabak- und Zuckerrohr-Farmen, durch eine wachsende Ölindustrie in der Region und durch eine Behörde, die unterfinanziert ist.

Ein jahrelanger Streit um die Besitzrechte zwischen der Regierung Ugandas und dem Bunyoro

Königreich, dem der Wald in vorkolonialen Zeiten gehört hatte, verkompliziert die Situation zusätzlich (siehe Kasten auf S. 17).

Diesen vielfältigen Bedrohungen setzt das Bugoma-Primatenprojekt eine Schutzstrategie entgegen, die sich andernorts bereits seit Jahren bewährt: Langzeitforschung und sanfter Ökotourismus sollen den ökonomischen Wert eines möglichst intakten, artenreichen Waldes in Zukunft so sehr erhöhen, dass es sich für die am Waldrand lebenden Menschen lohnt, sich in ihrem eigenen Interesse für seinen Schutz einzusetzen.

Seit 2016 steht das Bugoma-Primatenprojekt darum mit der Bevölkerung am Waldrand in Kontakt und gewöhnt im Wald eine Schimpansengruppe und eine Gruppe Uganda-Mangaben, die es nur hier gibt, an die Präsenz von Menschen.

Beide Primatengruppen sollen in Zukunft von einer streng limitierten Anzahl nationaler und internationaler Besucher gegen Bezahlung besucht werden können und so die Gelder generieren, die dringend für einen besseren Schutz des Waldes benötigt werden. Wie im Kibale-Nationalpark soll die Ugandische Behörde für die touristische Nutzung der Tiere sowie für die Verteilung des Ertrages an die Gemeinden am Waldrand zuständig sein. Eine zweite Schimpansengruppe, die in einigen Jahren ebenfalls an Menschen gewöhnt werden wird, soll nur der Forschung zugänglich sein.

Wirkung

Im Mai 2019 war es endlich soweit: die Forschungsstation des Bugoma-Projektes, die seit Projektstart im Dorf Ndongo am Nordwestrand des Budongo-Waldes einquartiert war, konnte mitten in den Wald umziehen. Mit Unterstützung vom Jane Goodall Insti-

tut Schweiz war es dem Projektteam möglich, dort ein Gebäude einer verfallenen Station der Ugandischen *National Forestry Authority NEA* renovieren zu lassen.

Das Projekt hatte sich in den Anfangsjahren für den Standort im Dorf entschieden, um Beziehungen mit den Anwohnern des Bugoma-Waldes zu knüpfen und deren Anliegen und den allgemeinen Kontext möglichst gut zu verstehen. Mit den Jahren stellte dann aber der lange Weg zwischen dem Wald, wo die Schimpansen und Mangaben habituiert werden, und Ndongo für das Team eine immer grössere logistische Herausforderung dar.

Das frisch renovierte Gebäude liegt nahe der Staubstrasse, die den Bugoma-Wald in west-östlicher Richtung durchschneidet, in einer Waldlichtung. Das Projekt-Team legte grossen Wert darauf, dass kein einziger Baum gefällt werden musste für die Instandsetzung der neuen Forschungsstation.



Gesichtsmasken waren in der Schimpansenforschung bereits vor Corona üblich, um die Übertragung von Krankheiten vom Menschen auf die Wildtiere zu vermeiden.

Die Station besteht im Moment aus einem Büro und zwei Schlafräumen, einem für die Feldassistenten und einem für die Projektkoordinatorinnen und Forschenden. Für das Team war der Umzug etwas gewöhnungsbedürftig. Denn die Station bietet momentan noch das absolute Minimum an Luxus – manchmal müssen 6 Personen im selben Raum übernachten! Doch seit dem Umzug machte die Habituation der Schimpansen gewaltige Fortschritte, denn das Team konnte die Tiere seither früh am Morgen bei den Schlafnestern treffen und bis spätabends begleiten. Seit Juli 2019 können systematisch wissenschaftliche Daten über die Tiere erhoben werden.

Weil aber bekanntlich die drei Hauptpfeiler für ein gut funktionierendes Feldteam Strom, gutes



Der Einfluss von Strassen auf Schutzgebiete und ihre Tiere

Strassen sind wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung in Uganda, besonders auch für den Tourismus. Aber sie stellen auch eine Störung und Gefahr für die Wildtiere dar. Wie gross letztere sind, untersuchte eine Studie während 4 Monaten entlang von 4.6 km Asphaltstrasse, die den Kibale Nationalpark in Uganda durchschneidet.

Die Belastung der Luft mit Schadstoffen überschreitet die Grenzwerte nicht. Jedoch starben 24 Wildtiere durch Kollisionen mit Autos, inklusive zwei Schimpansen. Es wurden mehr als 5000 Plastikflaschen entlang der Strasse gesammelt, und die Weichmacher BPA und BPS konnten in den Haaren von Schimpansen nachgewiesen werden. Die Wissenschaftler fordern dringend eine bessere Aufklärung der Öffentlichkeit über Littering, die Beschilderung der Strasse und Schwellen, die das Tempo des Verkehrs bremsen.

Krief et al. 2020: Road impact in a protected area with rich biodiversity: the case of the Sebitoli road in Kibale National Park, Uganda. *Environ Sci Pollut Res* (2020)

Essen und guter Schlaf sind, stand das Team nicht still: Im Dezember 2019 erhielt es von der Behörde *NEA* die Erlaubnis, ein weiteres Gebäude auf der Lichtung zu renovieren. Hier wird es im Verlauf des Jahres 2020 weitere einfache Schlafräume geben und damit ein wenig mehr Luxus in Form von Platz. Ausserdem ist der Bau eines traditionellen „Bandas“ vorgesehen, das aus einem Gemeinschaftsraum zum Essen und für Sitzungen bestehen und den Teamgeist zusätzlich beflügeln wird. Damit wird hoffentlich Ende 2020 alles vorhanden sein: Strom, gutes Essen und guter Schlaf.

Habituation

Der Umzug in den Wald brachte den Stand der Habituation (der Gewöhnung der wilden Schimpansen und Mangaben an rücksichtsvolle Beobachter) einen gewaltigen Schritt vorwärts. Das umständliche Pendeln zwischen dem Dorf und dem Wald fällt seither weg, und die Teams können neu zwischen 6:30 und 17 Uhr im Wald unterwegs sein. Was für ein Gefühl, manchmal zu den „Panthoots“ der Schimpansen aufzuwachen, wenn sie in der Nähe der Station übernachtet haben!

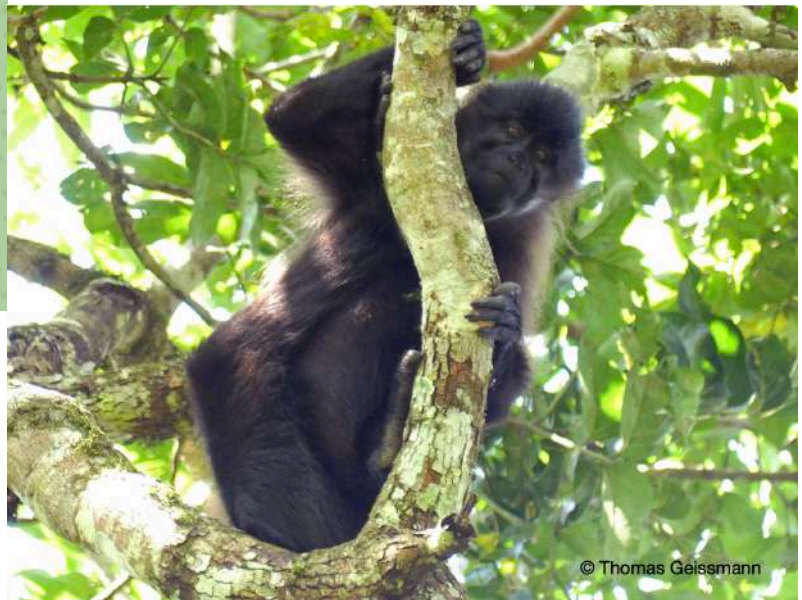
Diese neue Nähe zu den Schimpansen führte dazu, dass das Team mehr Zeit mit den Tieren verbringen konnte – was wiederum dazu führte, dass sich die Tiere schneller an die Präsenz des Teams im Wald gewöhnen. 2019 waren zwei Teams von je zwei Feldassistenten mit den Schimpansen im Süden der Feldstation unterwegs (gelb auf der Karte), und ein Zweierteam mit den Mangaben im Norden (blau - rot bezeichnet die Suchgänge beider Teams während einem Monat, der schwarze Punkt ist der Ort der Feldstation).



Die Mangaben sind schon so gut habituiert, dass das Team sie den ganzen Tag beobachten und Daten sammeln kann. Manchmal ruhen sie ganz entspannt in den Ästen über den Köpfen der Mitarbeiter. Immer öfter beachten sie diese überhaupt nicht mehr und gehen einfach ihrem gewohnten Mangaben-Alltag nach. Wie mit der Behörde – der NEA – abgemacht, ist dies der Zeitpunkt, an dem das geplante Mangaben-Tracking einsetzen kann: kleine Gruppen von interessierten Touristen können diese Mangaben und den wundervollen Bugoma-Wald nun besuchen. Dies schafft für die Menschen alternative Einkommensmöglichkeiten und kann den Wald langfristig schützen. Angesichts der Umzonung eines Teils des Bugoma-Waldes in Landwirtschaftszone (siehe nächster Abschnitt) ist dies jetzt dringlicher denn je.

Auch die Habituation der Schimpansen geht zügig voran. In einigen Monaten konnte das Team bereits jeden Tag eine Untergruppe lokalisieren.

An einzelnen Tagen war es sogar möglich, einen ganzen Tag lang mit einigen der Tiere zu verbringen. Auch sie sind immer weniger abgelenkt durch die Präsenz der Teams und ziehen nach Schimpansenart von Baum zu Baum. Das Team konnte bis Ende 2019 bereits 14 Männchen und 12 Weibchen individuell erkennen - es wurde also höchste Zeit, Informationen über ihr Aussehen und Verhalten systematisch zu erfassen. Aufgrund der grossen Anzahl unabhängiger Männchen schätzt das Team die Gruppengrösse auf ca. 80 - 100 Tiere. Ab 2020 werden alle Tiere Namen bekommen.



Allerdings geben die bisher beobachteten Schimpansen immer noch sehr viele Rätsel auf. Es ist unklar, ob wirklich alle Tiere, die das Team bisher auf dem Radar hat, zu ein und derselben Gruppe gehören. Auf einer der Fotofallen, die das Team im Wald aufgestellt hat, tauchen immer wieder unbekannte Männchen auf. Es könnte darum sein, dass diese eine Fotofalle per Zufall im Grenzgebiet von zwei verschiedenen Schimpansengruppen zu stehen kam und nun Bilder von den Tieren beider Gruppen macht. Das würde aber auch heissen, dass das Team den Untergruppen von zwei verschiedenen Schimpansengruppen folgt, ohne sich dessen bewusst zu sein. Nur die Zeit wird Klarheit darüber bringen.

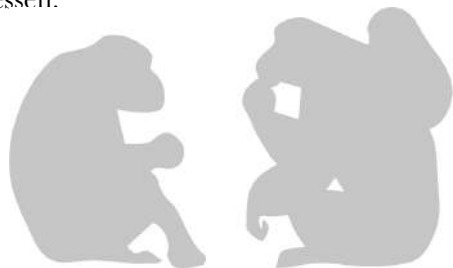
Illegale Aktivitäten

Der Bugoma-Wald und seine Tiere sind stark betroffen von illegalen Aktivitäten. Anfang Jahr gab es einen Wilderei-Vorfall, dem leider ein Schimpanse zum Opfer fiel. Er wurde von den Wilderern noch im Wald geschlachtet, sein Fleisch vermutlich auf dem Schwarzmarkt verkauft.

Der Konsum von Schimpansenfleisch hat in Uganda im Unterschied zu anderen afrikanischen Ländern keine Tradition – glücklicherweise. Trotzdem haben sich ähnliche Vorfälle in anderen Wäldern im Land in letzter Zeit gehäuft. Dies muss sorgfältig im Auge behalten werden.



Wäre das Team des Bugoma-Projektes nicht im Wald unterwegs, hätte wohl niemand je von diesem Verbrechen erfahren. Das Team meldete es den Behörden und veranstaltete nach diesem Vorfall zusammen mit der staatlichen *NEA* mehrere Treffen in den Dörfern am Waldrand, um diese Häufung mit den Menschen hier zu diskutieren. Seither gab es glücklicherweise keine ähnlichen Vorfälle mehr im Wald – aber es erscheinen trotzdem weiterhin Hunde auf den Bildern, welche die Fotofallen des Projektes schiessen.



Illegaler Holzschlag bleibt im Bugoma-Wald häufig und systematisch. Es vergeht kaum ein Tag, an dem das Team keine Kettensägen hört. Im August 2019 beobachtete es, dass praktisch alle *Cordia*-Bäume aus dem Gebiet abgeholzt wurden. Diese sind für die Schimpansen wichtig, denn sie tragen zu einer Zeit Früchte, wenn es sonst nur wenig Futter im Wald gibt. Im August verlor das Team die Schimpansen prompt für einen ganzen Monat aus den Augen. Ob sie nur nervös waren angesichts der vielen Menschen im Wald, oder ob sie durch den Verlust der Früchte gezwungen waren, ausserhalb des Waldes Nahrung auf den Feldern der Bauern zu suchen, ist unbekannt.

Zusammentreffen mit Wilderern bleiben für das Team höchst heikel und gefährlich. Alle Mitarbeiter haben die Weisung, diese nur dann direkt anzusprechen, wenn sie sich sicher fühlen. Das Projekt informiert in jedem Fall jeweils die staatliche Behörde *NEA*, wenn es Zeuge von illegalem Holzschlag wird. Dank einer neu geschaffenen Stelle kann diese seit Anfang Jahr rasch einschreiten – und tut dies auch.

Dieses Vorgehen führte in der Wahrnehmung des Teams zu einer merklichen Abnahme der illegalen Aktivität. Es bleibt allerdings offen, ob der Holzschlag tatsächlich abgenommen hat, oder ob die Holzfäller ihre unrühmliche Arbeit nun einfach in andere Teile des Waldes ausserhalb des Aktivitätsradius' des Bugoma-Projektes verlegt haben.

Umweltbildung

Im Jahr 2019 konnte das Bugoma-Projekt seine Aktivitäten im Bereich der Umweltbildung stark ausweiten. Das Team rund um Salomon, einem ehemaligen Lehrer, besuchte jeden zweiten Monat Schulklassen an 19 Schulen in sieben Dörfern (nämlich Kaseeta, Hohwa, Ndongo, Rwengabi, Chapaloro, Nyakaabale und Nyairongo). Er unterrichtete die Themen *Wildtiere Ugandas*, *Klassifikation von Tieren*, *Wald* und *Verhalten von Schimpansen*. Salomon verbringt im Mangaben-Team regelmässig Zeit im Wald, wo er sich laufend Ideen für die Gestaltung von Lektionen und für weitere Themen holt.



Der König, der Staat, der Wald und die Zivilgesellschaft

Der traditionelle König von Bunyoro und die Regierung Ugandas befinden sich seit drei Jahren in einem erbitterten Rechtsstreit. Der König fordert einen Teil des im Bugoma-Wald gelegenen Kangwali-Stammeslandes zurück, denn als die Schutzgebiete in den 1930er Jahren errichtet wurden, hätte sein Königreich viel mehr Land als andere verloren. 2016 hatte er das Land kurzerhand an das Zuckerrohr-Unternehmen *Hoima Sugar* verkauft, welches sogleich mit der Rodung des Waldes begann. *NEA*, die zuständige staatliche Behörde, stoppte die Rodung und erhob Anklage.

Anfangs 2019 teilte der Oberste Gerichtshof das Land dem Königreich Bunyoro zu. Sogleich fuhren die Bulldozer im Wald auf, worauf die Regierung die Rodung wieder stoppte. Ende Jahr wurde auch dies als verfassungswidrig erklärt. Die Regierung klagt nun den Verkauf des Waldes an *Hoima Sugar* ein. Dieses Urteil ist noch hängig.

Unterdessen hat sich auch von Seiten der Zivilgesellschaft grosser Widerstand gegen die Rodung gebildet. Der Klimawandel setzt den Kleinbauernfamilien immer stärker zu, der Umweltschutz-Gedanke drängt sich immer deutlicher ins Bewusstsein der Zivilgesellschaft Ugandas. Noch gibt es also Hoffnung für den umstrittenen Teil des Bugoma-Waldes. Auch wenn das Bugoma-Projekt nicht in diesem Teil tätig ist, wäre sein Verlust eine grosse Tragödie.

Kibale-Fallenentfernungsprojekt

Projektinfo

Internationaler Projektname	Kibale Snare Removal Program
Lokaler Projektpartner	Kibale Chimpanzee Project
Projektstart	1997
Laufzeit	Unbegrenzt



© Ronan Donovan



Ausgangslage

Im Kibale-Nationalpark liegen tausende scharfe Schlingenfallen von Wilderern. Das Ziel sind kleinere Tiere, deren Fleisch verzehrt wird. Schimpansen werden in Uganda traditionell nicht gejagt, doch auch sie können in diese Fallen geraten und sich dadurch Verstümmelungen zuziehen, die sie lebenslang schwer beeinträchtigen.

Das Kibale-Fallenentfernungsprojekt wurde 1997 von der Ugandischen Wildtierbehörde UWA (*Uganda Wildlife Authority*) und dem Kibale Chimpanzee Project von Prof. Richard Wrangham ins Leben gerufen – einem Studenten der jungen Jane Goodall. Das Projekt beschränkte sich ursprünglich darauf, die Anzahl neuer Verstümmelungen der Schimpansen durch Schlingenfallen zu reduzieren. Heute vermindert es jegliche Art von illegaler Aktivität, die Tieren und Pflanzen schaden, und sensibilisiert die

Bevölkerung – allen voran Schulkinder – für den Schutz dieses wunderbaren Waldes.

Die Ranger des Projektes patrouillieren regelmäßig im Park – teilweise in Begleitung von bewaffneten Rangern der UWA – und bergen jedes Jahr hunderte Tierfallen. Sie halten sich an ein strenges Protokoll der Datenaufnahme, so dass die Häufigkeit und Art der Wilderei im Wald über viele Jahre hinweg genau verfolgt und die Entwicklung über die Zeit abgebildet werden können. Innerhalb des Streifgebietes der Kanyawara-Schimpansengruppe, wo täglich Forschende anwesend sind, hat die illegale Aktivität stark abgenommen. Ausserhalb dieses Gebietes, wo „nur“ die Ranger unterwegs sind, bleibt die Wilderei ein Problem. Die Ranger führen darum neben den eintägigen „kleinen“ auch mehrtägige grosse Patrouillen durch, während derer sie im Wald übernachten. Auf diese Weise können sie ihr Wirkungsgebiet stark vergrössern.

Wirkung

Die Rekrutierung von neuen Rangern ist nicht einfach, denn die Arbeit im Wald ist körperlich und psychisch anspruchsvoll. Auf ihren langen Patrouillen in diesem dichten, endlos scheinenden Blättermeer braucht es Ausdauer, einen starken Willen, geschulte Augen, Geduld, guten Teamgeist und oft starke Nerven. Die Erfolgsmomente sind rar.

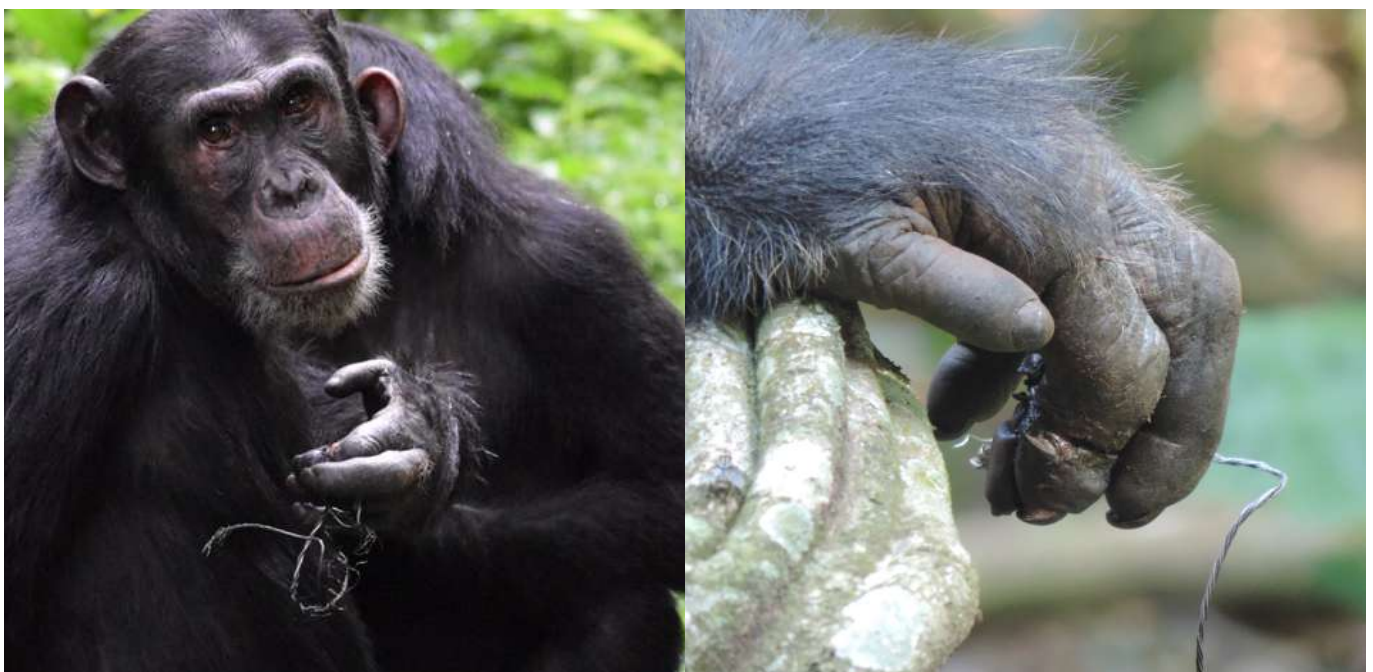
Es freut uns darum ganz besonders, dass es dem Projekt-Team 2019 gelungen ist, zwei zusätzliche Ranger einzustellen. Gemeinsam mit dem Teamleiter Evaristo bilden sie seit September 2019 das dritte Ranger-Team, Team C.

Weil das Team noch sehr jung ist, führt es bis auf Weiteres nur eintägige Patrouillen selbständig durch. Für mehrtägige Patrouillen, während denen die Ranger jeweils auch im Wald übernachten, schliesst sich Team C vorläufig noch Team A oder B an. Sobald Evaristo und sein Team mehr Erfahrung sammeln konnten, werden sie vollständig unabhängig werden können. Wir hoffen, dass es ab Sommer 2020 soweit sein wird.

Wilderei bleibt aber ein dringliches Problem im Kibale Nationalpark¹, und dies leider auch im Streifgebiet der Kanyawara-Gruppe. Mitte Juli verletzte sich der junge Schimpansenmann Bono in einer Schlingenfalle. Die Schlinge schnürte sich um Zeige- und Ringfinger seiner linken Hand. Tragischerweise hatte Bono bereits als Jugendlicher seine rechte Hand in einer Schlingenfalle verloren.

Das Projekt-Team versuchte sofort, einen Notfall-Tierarzt herbeizurufen, um Bonos Finger zu retten – jedoch leider erfolglos. Der einzige Tierarzt mit Erfahrung im Umgang mit Betäubungs-Pistolen war im 250 km weiter nördlich gelegenen Budongo-Wald mit einem anderen Notfall beschäftigt und konnte nicht anreisen.

Im August hatte Bono immer noch die Schlinge an den Fingern, aber die abgeschnürten Fingerglieder waren abgestorben und schwarz. Im September fielen die Schlinge, die Hälfte des Ringfingers und ein Teil des Zeigefingers ab. Die Verletzungen verheilten gut, und es scheint Bono gut zu gehen. Die Langzeitfolgen, die diese Verstümmelung auf sein weiteres Leben haben wird, sind unbekannt.



¹ siehe auch Zeitungsartikel (in englisch) über einen Wilderei-Vorfall in der benachbarten Ngogo-Gruppe www.theatlantic.com/science/archive/2019/08/death-chimpanzee/595303/

In Westuganda gibt es nicht genügend Tierärzte, die in Notfällen einschreiten können – dies musste Bono mit zwei Fingern bezahlen. Das Problem ist schon länger erkannt. Gemeinsam mit dem Kibale Chimpanzee Project und der UWA ist das Projektteam nun dabei, diese Lücke zu schliessen. 2019 konnte der junge Ugandische Tierarzt Dr. Nelson Bukamba rekrutiert werden. Er lebt seit Januar 2020 permanent in der Kanyawara-Feldstation am Westrand des Kibale-Waldes, wo er seine Stelle als erster *JGI-Kibale Conservation Area One Health Officer* angetreten hat und zur Zeit eine umfassende Feld-Schulung absolviert. Im Jahr 2020 werden zudem Fördermöglichkeiten für den Bau einer permanenten Tierklinik mit Tierarzlabor in der Feldstation geprüft und gesucht.

Auch wenn wir nicht verhindern konnten, was Bono zugestossen ist, können wir auf der positiven Seite vermerken, dass immerhin zwei Jahre und ein Tag vergangen sind, seit zuletzt ein Kanyawara-Schimpanse in eine Schlingenfalle geriet. Die Intervalle dieser Tragödien sind durch die Arbeit des Projektteams also grösser geworden.

2019 entschärfte das Team auf 554 Patrouillen insgesamt 615 Schlingenfallen und zwei Grubenfallen. Einen Blauducker, einen Roten Ducker und eine Uganda-Mangabe konnten sie nur noch tot aus den Fallen bergen. Die Arbeit der Ranger bleibt definitiv wichtig im Kibale-Wald und bekommt besonders im Jahr 2020 mit der Covid-19 Pandemie höchste Dringlichkeit.

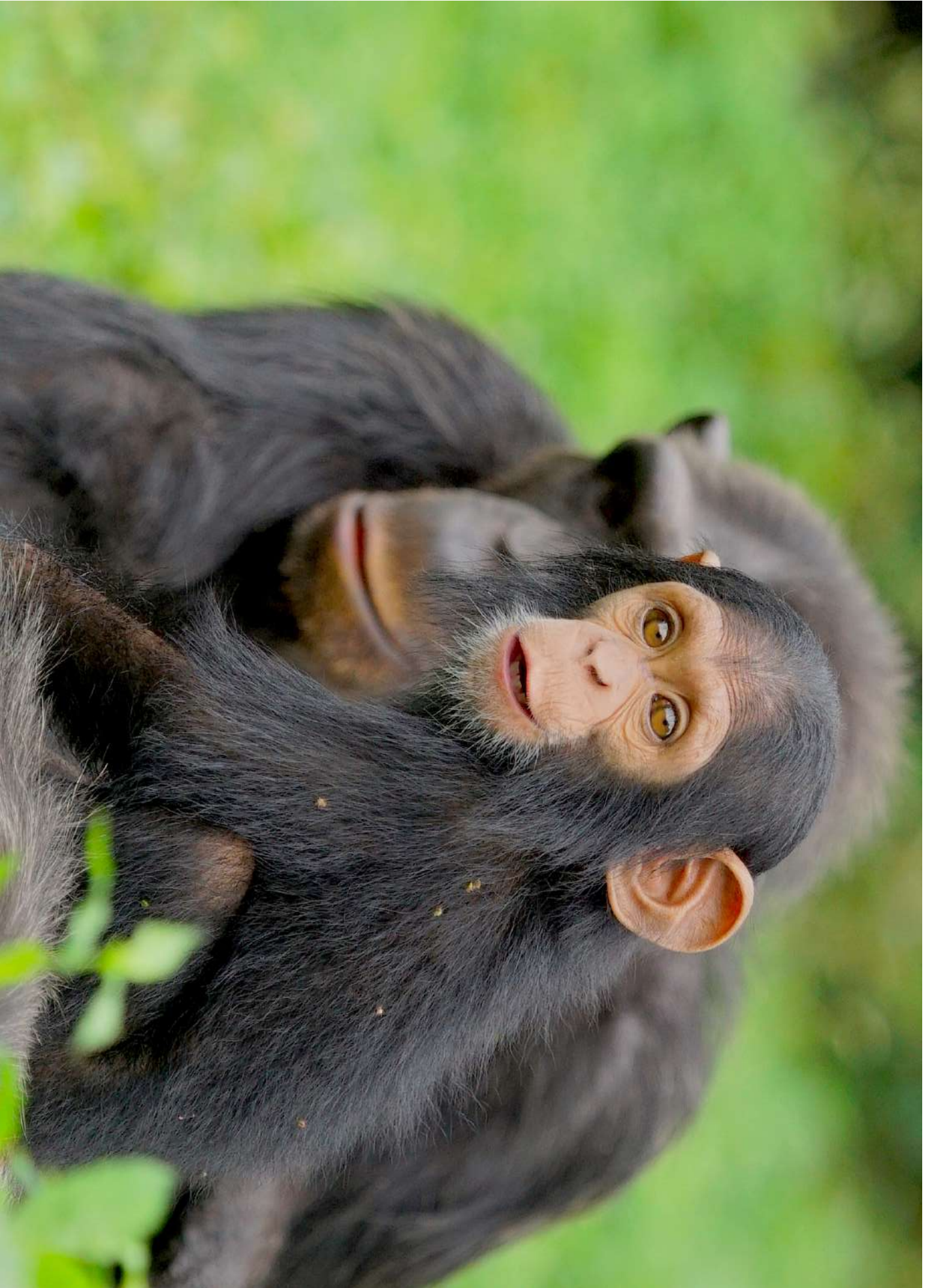


Können Schimpansen Schlingenfallen sehen?

Schlingenfallen sind im dunklen, dichten Unterholz des Kibale-Waldes für ungeübte Menschaugen praktisch unsichtbar. Paul Mugisha und seinem Ranger-Team hingegen springen sie schon von Weitem ins Auge. Wenn Ranger sich diese Fähigkeit antrainieren können, warum geraten dann die Schimpansen immer wieder hinein? Sollten sie nicht ebenfalls besonders geübte Augen haben?

Prof. Richard Wrangham, der die Kanyawara-Schimpansengruppe im Kibale-Wald seit Jahrzehnten beobachtet, ist sich sicher, dass Schimpansen die Fallen sehen und auch die Gefahr abschätzen können, die von ihnen ausgeht. Ihm ist aufgefallen, dass es vor allem die jungen, aufstrebenden Männchen sind, die in die Fallen geraten. Sie stehen in einem harten Kampf mit ihren Konkurrenten um die Gunst der Weibchen und einen möglichst hohen Rang im komplexen sozialen Gefüge der Schimpansengruppen – und übersehen in der Hitze des Gefechts offenbar die Fallen leichter.

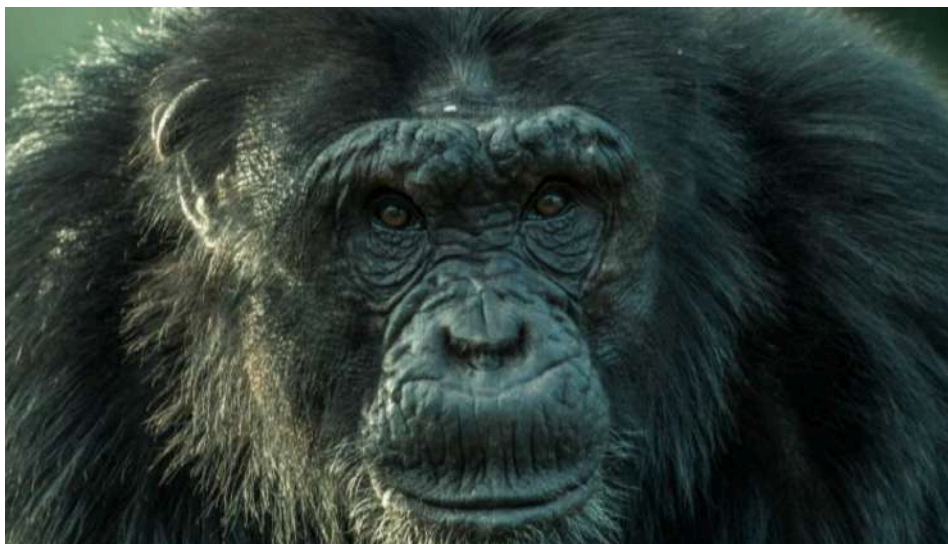
Ein Video zu unserer Arbeit im Kibale Nationalpark ist auf dem YouTube-Kanal vom Jane Goodall Institut Schweiz abrufbar.



Ngamba Island-Auffangstation

Projektinfo

Internationaler Projektname	Ngamba Island Chimpanzee Sanctuary
Lokaler Projektpartner	Chimpanzee Trust
Projektstart	1998
Laufzeit	Unbegrenzt



Ausgangslage

Die Ngamba Island Auffangstation wurde 1998 aus der Notwendigkeit heraus gegründet, in Uganda und den banchbarten Ländern konfiszierte Schimpansen artgerecht unterbringen zu können. Diese wurden in immer grösseren Zahlen auf Märkten zum Verkauf angeboten oder von Privatpersonen als Haustiere gehalten. Nur wenn es Einrichtungen gibt, die sich professionell um gewilderte Schimpansen kümmern können, sind die Behörden in der Lage, die Wildtiergesetze in ihren Ländern durchzusetzen und diese Tiere zu konfiszieren.

Das Jane Goodall Institut war Gründungsmitglied der Ngamba Island Auffangstation. Wie geplant entwickelte sich aus diesem wichtigen ersten Schritt die ugandische Organisation *Chimpanzee Trust* (früher CSWCT), die heute eine wichtige Tierschutz- und Umweltorganisation im Land und weit über die Auffangstation hinaus aktiv ist.

Ngamba Island ist Mitglied der *Pan African Sanctuary Alliance* (PASA), dem Zusammenschluss von 23 Auffangstationen in 13 afrikanischen Ländern.

Dort ist sie als eine der führenden Auffangstationen Afrikas bekannt, die höchsten Ansprüchen an Geschäftsführung und Tierwohl genügt und sich laufend weiter entwickelt.

Zurzeit sind hier 50 Schimpansen beherbergt. Eine Auswilderung dieser Tiere in die Wälder Ugandas wird nicht in Betracht gezogen, weil es im Land keine Wälder gibt, die dafür geeignet wären. Die Schimpansen von Ngamba Island erfüllen aber für die zahlreichen Besucher der Insel eine wichtige Rolle als Botschafter ihrer Art. Die Auffangstation hat ausserdem national eine wichtige Ausstrahlung für den Arten- und Naturschutz.

Das Jane Goodall Institut Schweiz unterstützt die regelmässig anfallenden Kosten für die langfristige Versorgung der Schimpansen sowie unvorhergesehene Kosten mit jährlichen Beiträgen, damit das Bestehen der Auffangstation auf lange Zeit hinaus gesichert werden kann. Dies ist zentral, denn die meisten Schimpansen kommen als Kinder hierher und haben noch 40 oder 50 Jahre Leben vor sich!

Wirkung

Nach 14 Jahren im Amt als Geschäftsführerin von Ngamba Island übergab Lilly Ajarova am 4. März 2019 ihr Amt interimistisch an Dr. Joshua Rukundo. Die Ngamba Island Auffangstation kann weiterhin auf Lillys grosse Erfahrung und auf ihr ausserordentliches Engagement zurückgreifen, denn seither ist sie im Vorstand des Chimpanzee Trust tätig, der Organisation, welche die Auffangstation betreibt.

Wasser ist auch auf Ngamba Island ein kostbares Gut. Es musste auf der Insel bisher durch Sandfilter gewonnen werden. Das System umfasste relativ kleine Wassertanks mit kurzen Leitungen, eine elektrische Pumpe und einen Generator. Damit es für das Team trinkbar wurde, musste es zusätzlich noch abgekocht werden. Ein aufwändiges und teures Unterfangen. Im April 2019 konnte ein neues Wassersystem eingeweiht werden. Mit seinen grösseren Tanks, einer leistungsfähigeren Pumpe und einem optionalen Chlortank ist es leistungsfähiger und erspart dem Team so viel Zeit.

Bereits Anfang Jahr war anhand eines routinemässigen Schwangerschaftstests klar geworden: es würde 2019 Nachwuchs geben. Natasha, eines der ranghöchsten Weibchen, war schwanger! Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Weil die Versorgung der gewilderten Schimpansen aufwändig und der Platz beschränkt ist, werden Schwangerschaften verhindert, indem alle Weibchen hier Hormon-Implantate tragen. Aus diesem Grund hatte es auf Ngamba Island seit über 20 Jahren nur drei Geburten gegeben. Nun stand die vierte bevor.

Am Abend des 6. September, kurz vor dem Eindunkeln, gebar Natasha ihre Tochter Tamtam. Es war ein grosses Ereignis auf der Insel, und natürlich konnte sich niemand vom Team auf Ngamba Island dem Charme ihres neuen Zöglings entziehen.

Die finanziellen Mittel aus der Schweiz wurden 2019 für das Schimpansen-Futter, die Wasserversorgung in den Innengehegen und für die medizinische Versorgung der Tiere benutzt.





Tchimpounga-Auffangstation

Projektinfo

Internationaler Projektname	Tchimpounga Chimpanzee Rehabilitation Center
Lokaler Projektpartner	Jane Goodall Institut Congo
Projektstart	1992
Laufzeit	Unbegrenzt



Ausgangslage

Die Tchimpounga Auffangstation wurde 1992 in Übereinkunft mit der Regierung der Republik Kongo gegründet. Schimpansen, die durch Wilderei betroffen sind, bekommen hier Zuflucht, medizinische Versorgung und Pflege. Sie werden mit Artgenossen zusammengeführt und können auf einer der drei Inseln im Fluss Kouilou oder in den Anlagen der alten Auffangstation ein gutes Schimpansenleben führen – das zweitbeste mögliche. Bis heute wurden mehr als 190 Schimpansen in Tchimpounga betreut. Zurzeit leben rund 150 Schimpansen hier.

Acht Neuankömmlinge

2019 war ein bewegtes Jahr in Tchimpounga. Insgesamt trafen acht neue Schimpansen hier ein, was dem Team jeweils Freude und Sorgen zugleich bereitet. Freude, weil jeder Schimpanse mit seiner ganz

eigenen Geschichte und Persönlichkeit die Gemeinschaft von Tchimpounga bereichert. Sorge, weil jeder neu eintreffende Schimpanse eine grosse Verantwortung bedeutet und schmerzlich daran erinnert, dass die Wilderei weiterhin ein grosses und ungelöstes Problem für die wilden Schimpansen Afrikas darstellt.

Benjamin

Benjamin war der erste Neuankömmling im Jahr. Er hatte 14 lange Jahre lang – sein ganzes Leben – in einem 4x4 m kleinen Käfig im Garten eines hochrangigen kongolesischen Militärs verbracht. All die vielen Jahre lang beschränkte sich der Kontakt von Benjamin auf die Menschen, die ihn fütterten. Manchmal beäugten Gäste des Hauses ihn zwischen den Gitterstäben hindurch neugierig.



Doch eines Tages bekam Benjamin unverhofft die Chance zur Flucht. Blitzschnell schlüpfte er aus seinem Käfig und sprang über die Gartenmauer auf die Strasse. Dies löste dort natürlich sofort viel Chaos aus und rief zuerst die Polizei und dann das Team von Tchimpounga auf den Plan. Letzteres sedierte Benjamin routiniert und brachte ihn in die Auffangstation, wo er für den Rest seines Lebens von der qualvollen Isolation und Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit befreit ist.

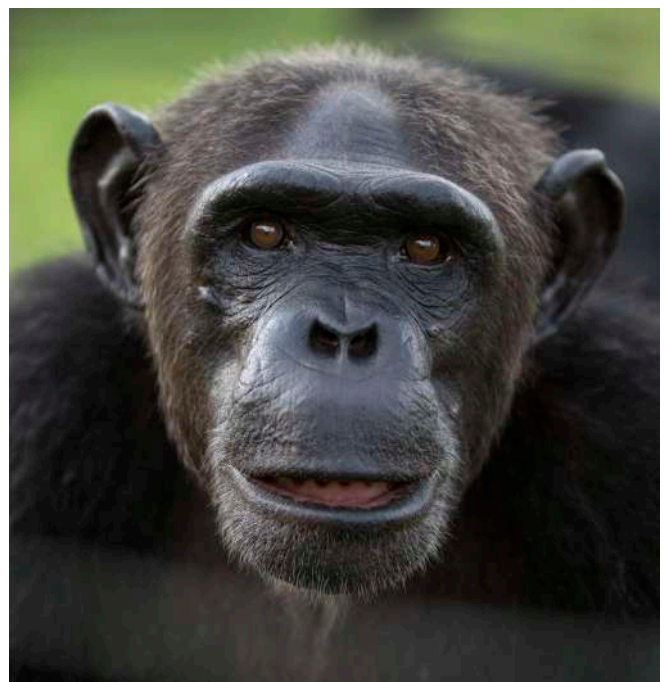
Diese hinterliessen deutliche Spuren in Benjamins Wesen. Es verwunderte darum niemanden, dass seine Integration mit anderen erwachsenen Schimpansen eine Herausforderung war. Sie gelang schliesslich in der winzigen Gruppe von Lemba, Mbebo und Amazon. Amazon, die als erste mit ihm zusammengeführt wurde, war zunächst sichtlich verunsichert und angespannt. Denn Benjamin schrie jedesmal vor Angst, wenn er sie sah, und versteckte sich. Dies machte Amazon ihrerseits sehr nervös.

Mit der Zeit jedoch beruhigten sich beide. Sie begannen vorsichtig, sich einander anzunähern und schliesslich zu lausen. Der Start war gelungen! Die freundliche, gelähmte Lemba akzeptierte Benjamin ebenfalls rasch, doch es war Mbebo, der alle ins Staunen versetzte. Die Zusammenführung der beiden jungen Schimpansenmänner hatte dem Team im Vorfeld einiges an Kopfzerbrechen bereitet: wür-

den sich die Aggressionen und Rivalitäten in Grenzen halten? Würden beide unverletzt daraus hervorgehen? Entgegen den schlimmsten Erwartungen schien Mbebo in Benjamin sofort einen lang verlorenen Bruder zu erkennen: die beiden nahmen sich sofort in die Arme und gaben beschwichtigende, unterwürfige Laute von sich. Seither stecken sie dauernd zusammen und halten sich oft bei den Händen. Das Team von Tchimpounga ist mit Recht sehr stolz darauf, dass diese Integration trotz schwierigster Voraussetzungen so erfolgreich war.

Dereck und Doli

Dereck und Doli kamen aus der Auffangstation Help Congo im Südwesten des Landes, mit der Tchimpounga in regem Austausch steht. Das Weibchen Doli sonderte sich während eines Auswilderungsversuches einer Schimpansengruppe von Help Congo ab und zeigte Zeichen von Unterernährung. Weil Help Congo sie nicht behandeln konnte, kam Doli nach Tchimpounga, wo sie sich sofort gut erholte. Dereck hatte in einer der Gruppen von Help Congo ein anderes Männchen schwer verletzt. Die beiden mussten getrennt werden, was vor Ort unmöglich war. Ende 2019 waren Dereck und Doli bereits auf Tchinzoulou, wo die Integration mit der Gruppe von Kefan und Wounda erfolgreich begonnen hatte.



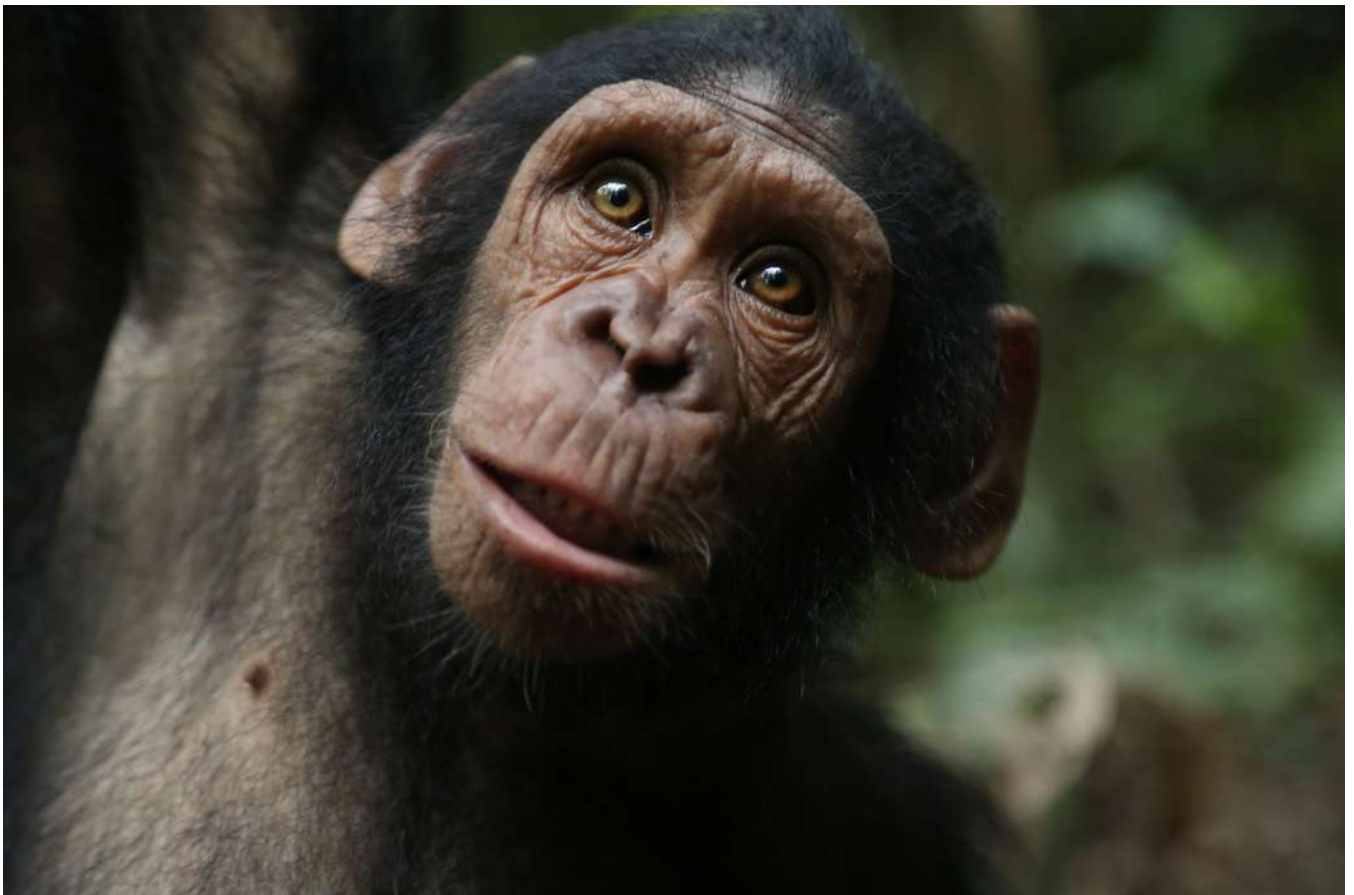
Joanna, Rickita und Tina

Die angolische Exklave Cabinda grenzt an die Republik Kongo und ist nicht weit von Tchimpounga entfernt. Obwohl auch hier – wie in allen afrikanischen Ländern – Schimpansen streng geschützt sind, ist die Haltung von Schimpansen als Haustiere leider recht weit verbreitet. Dies liegt unter anderem daran, dass Angola keine Auffangstation hat, in der von den Behörden konfiszierte Tiere untergebracht werden können. Weil niemand sich 50 Jahre lang um ein konfisziertes Tier kümmern kann und will, werden die Tiere schlicht nicht konfisziert.

So kam es, dass Tchimpounga über ein Jahr lang mit der angolischen Regierung verhandelt hatte, bevor alle Papiere bereit waren und Joanna, Rickita und Tina, die zur Belustigung bei einem Restaurant unter erbärmlichen Bedingungen gelebt hatten, über die Grenze nach Tchimpounga gebracht werden konnten. Nach der obligatorischen Quarantänezeit wurden Joanna und Rickita erfolgreich in die Gruppe von Benjamin integriert.

Die kleine Tina, die auf dem Parkplatz des Restaurants alleine auf der Ladefläche eines Pickups gelebt hatte, kam in die Obhut der Tierpflegerin Antonette, die sie 24 h am Tag betreute. Es dauerte zwei Monate, bis Tina keine Parasiten mehr hatte – sie war voller Läuse und Würmer in Tchimpounga angekommen – und zu Kabi, Vienna und George in den Kindergarten integriert werden konnte.

Dort zeigte sich rasch, dass Tina eine starke kleine Persönlichkeit ist. Als sie zum ersten Mal mit George zusammengeführt wurde, war sie sehr neugierig und selbstbewusst. Doch George war grob zu ihr, so dass das Team beschloss, es zunächst mit dem sanfteren Vienna zu versuchen. Dieser reagierte freundlicher und versuchte mehrmals, Tina zu umarmen – was diese aber zunächst nicht zuließ. Sie beschränkte sich lieber darauf, Vienna zu folgen und seine Hand zu halten. Auch Kabi, der daraufhin zu den beiden gelassen wurde, stiess Tina zuerst grob herum, doch Tina lachte dabei und entspannte sich zusehends. Schliesslich durfte sich auch George zu den Dreien gesellen.



Ebelle und Perrine

Ende Jahr kamen im Abstand von wenigen Wochen die beiden Schimpansenbabies Ebelle und Perrine aus dem entlegenen Norden der Republik Kongo nach Tchimpounga. Ihre Rettung war umständlich – und diejenige von Perrine dramatisch. Denn für die Reise nach Tchimpounga ganz im Süden des Landes mussten das Team und die Schimpansenkinder stundenlange Autofahrten und zwei Flüge über sich ergehen lassen. Ebelle wurde bei guter Gesundheit konfisziert, sie überstand diese Strapazen relativ gut. Doch Perrine wurde in so schlechtem Zustand aufgegriffen, dass sie nur überlebte, weil die Fluggesellschaft dem Team die Spezialerlaubnis gab, sie in der Passagierkabine in den Armen mitführen zu dürfen.



Als Perrine endlich in Tchimpounga ankam, wurde rasch klar, dass ein tiermedizinischer Eingriff nötig war, um sie durchzubringen. Die Tierärztin Rebeca Atencia, die in Spanien weilte und eigentlich Weihnachten bei ihrer Familie feiern wollte, stellte ihre Pläne kurzerhand auf den Kopf und setzte sich ins nächste Flugzeug in die Republik Kongo, um Perrine schnellstmöglich zu behandeln.

Sie konnte ihr das Leben retten. Wir freuten uns sehr, als wir erfuhren, dass Perrine bereits an Neujahr 2020 ausser Lebensgefahr war. Zwar konnte sie damals ihre Beine und den rechten Arm immer noch nicht bewegen, aber sie war stabil. Und soviel sei jetzt schon verraten: Perrine klettert inzwischen (Juli 2020) mit den anderen verwaisten Schimpansenkindern in den Bäumen des Tchimpounga Naturschutzgebietes und rollt sich lachend mit ihnen im Sand. Es mutet immer wieder wie ein kleines Wunder an, wieviel Energie und Lebenswille in diesen kleinen Wesen steckt, die so schwach in Tchimpounga ankommen und nur knapp dem Tod entgangen sind.

Pate oder Patin werden und mehr erfahren

Die Tchimpounga-Auffangstation betreibt in der Republik Kongo umfangreiche Massnahmen zum Schutz der Schimpansen und ihrer Wälder. Sie führt eine Sensibilisierungskampagne für Erwachsene durch und produziert die äusserst beliebte TV-Serie Super-Kodo mit Naturschutz-Inhalten für Kinder – und noch viel mehr! Auch die Ngamba Island-Auffangstation in Uganda ist weit über die Pflege der ihr anvertrauten Schimpansen hinaus mit Projekten zum Schutz der wilden Schimpansen im Land aktiv.

Wenn Sie die wichtige Arbeit der beiden Auffangstationen unterstützen möchten, können Sie dies tun, indem Sie eine symbolische Patenschaft für die Schimpansen in Tchimpounga und Ngamba Island übernehmen. Als Pate oder Patin erhalten Sie zweimal jährlich unsere ChimpNews mit den neuesten Informationen und Schimpansen-Geschichten prall voller Leben.

www.janegoodall.ch/symbolische-patenschaften/

Tchimpounga - die drei Inseln

Manchmal geschieht auf den drei Schimpansen-Inseln von Tchimpounga Unerwartetes. Auf **Ngombe** beschloss der Schimpansenmann Koungoulou anfangs Jahr aus unerfindlichen Gründen plötzlich, abends nicht mehr in den Schlafkäfig zurückzukehren, sondern im Wald zu übernachten. Er zog sich in einen überfluteten Teil der Insel zurück und kehrte auch zum Fressen nicht wieder. Weil Schimpansen Aussenseitern in aller Regel mit heftiger Aggression begegnen, bestand Grund zur Befürchtung, dass die Gruppe Koungoulou ernsthaft verletzt würde, wenn sie ihn per Zufall im Wald anträfen. Wegen des gefährlich hohen Wasserstandes war es dem Team lange unmöglich, einzugreifen. Aus diesem Grund entschied es schweren Herzens, alle Schimpansen in den Schlafgehegen zu behalten, bis Koungoulou gefunden und wieder in die Gruppe integriert werden konnte.

Zum Glück musste es nicht allzu lange darauf warten. Sobald der Regen nachliess und sich der Wasserpegel wieder etwas senkte, konnte das Team zu Koungoulou vordringen. Es sedierte ihn und brachte ihn in die Station auf der Insel zurück. Er wurde erfolgreich wieder in die Gruppe integriert und alle Tiere konnten wieder in den Wald entlassen werden.

Leider wurde kurz darauf der Alpha-Mann von Ngombe, Tsere, krank. Er führt die Gruppe mit viel Ruhe und Freundlichkeit an und gibt ihr so wichtige Stabilität. Weil seine Behandlung mit Antibiotika nötig war, musste er tagelang im Innengehege bleiben – was prompt zu viel Unruhe in der Gruppe führte. Zum Beispiel begann Jim praktisch sofort, Lucy, Diba und andere Weibchen zu schikanierten. Zum Glück griff vor allem Likouala immer wieder ein, um zu vermitteln.



Auf der Insel **Tchinzoulou** dagegen verlief das Jahr 2019 relativ ruhig. Hier herrscht der Alpha-Mann Kefan mit ruhiger Hand, und die ranghohe Wounda, die einst bei ihrer Ankunft auf der Insel Jane Goodall umarmt hatte, trägt erheblich zur Stabilität der Gruppe der derzeit 46 Schimpansen bei. Kefan wird seit langem unterstützt von Kitoko und Vinza. 2019 wurde allerdings beobachtet, dass Tchibanga sich immer selbstbewusster ins soziale Gespann der drei Männer einmischte. Es zeichnete sich ab, dass er hinter Kefan bald der zweitmächtigste Mann sein könnte. Ob er mit seinem neuen Selbstvertrauen Kefan unterstützen oder bald herausfordern wird, bleibt abzuwarten.

Doch trotz der Ruhe verging das Jahr auch auf Tchinzoulou nicht ohne Atemstocken – nämlich dasjenige der fünf Tierpfleger, die auf der Insel Dienst hatten, als alle 46 Schimpansen gemeinsam aus dem Schimpansen-Bereich ausbrachen. Der allergrösste Teil der Insel ist für die Schimpansen reserviert, aber es gibt einen kleinen, durch einen Zaun geschützten Bereich, in dem die Tierpfleger wohnen, essen und ihre persönlichen Dinge aufbewahren. Und dieser ist für die Schimpansen von besonderem Interesse.

Es war Abend und einige Schimpansen waren immer noch im Wald. Der Tierpfleger Gui beobachtete sie beim Hereinkommen ins Schlafgehege, als er plötzlich einen lauten Knall hörte. Im gleichen Moment wurde er von Timi, einem grossen Schimpansenmann, von hinten fest umarmt. Während Gui versuchte, seine Ruhe zu bewahren und die Situation zu überblicken, sah er Dutzende Schimpansen hinter Timi, alle auf der falschen Seite des Zaunes – eine äusserst heikle Situation für das gesamte Team.

Gui begann, sanft auf Timi einzureden und sich langsam zum Wasser zu begeben – Schimpansen können nicht schwimmen, die Tierpfleger wären im Fluss also in Sicherheit. Timi begleitete Gui gutmütig zum Ufer. Unterdessen hatten auch die anderen Tierpfleger den Ernst der Situation erfasst und retteten sich – ebenfalls die Ruhe wahrend – ins Wasser. Von dort schauten sie zu, wie die Schimpansen sich über die Futterküche, das Essen der Tierpfleger und ihre persönlichen Habseligkeiten hermachten.

Als sich die Situation beruhigt hatte, ging Gui mit zwei seiner Kollegen wieder an Land. Sie legten Bananen auf der Schimpansenseite des Zaunes aus, riefen jeden Schimpansen beim Namen und forderten einen nach dem anderen auf, zurück auf die andere Seite zu kommen – was die Schimpansen lammfromm befolgten. Nach drei Stunden waren alle 46 Schimpansen wieder auf der richtigen Seite des Zaunes und die beiden Schlösser der Gehege sowie der Sicherheitstüre fest verschlossen.

Das gesamte Team von Tchimpounga ist sehr dankbar, dass dieser Vorfall glimpflich ausging. Es war eine Mischung aus Glück, guten Reflexen der Tierpfleger und vertrauensvollen Beziehungen, die das Team seit vielen Jahren zu den Schimpansen pflegt, die dafür sorgte, dass an diesem denkwürdigen Tag niemand verletzt wurde.

Auch auf **Tchibebe** verging das Jahr nicht ohne Aufregung. Hier bildete sich während der Trockenzeit über Nacht eine Sandbank am Flussufer – wahrscheinlich bedingt durch Goldgräberaktivitäten weiter flussaufwärts – so dass die hiesige Schimpansengruppe von einem Tag auf den anderen plötzlich trockenen Fusses den Zaun der Insel umgehen konnten. Das Team errichtete in aller Eile einen provisorischen, schwimmenden Zaun bis weit hinaus aufs Wasser und verhinderte damit einen Ausbruch, wie er auf Tchinzoulou vorgekommen war.



Tchimpounga Naturschutzgebiet

Der Druck der Menschen auf das Tchimpounga Naturschutzgebiet ist gross. Um die Wilderei einzudämmen, patrouillierten auch im Jahr 2019 Teams von drei bis sieben Rangern im gesamten Gebiet des Tchimpounga Naturschutzgebietes – bei Tag und auch bei Nacht. Die Ranger werden regelmässig geschult und führen seit einiger Zeit auch Spürhunde mit. Sie registrierten an den Toren des Naturschutzgebietes routinemässig alle Fahrzeuge und suchen nach gewilderten Tieren, Waffen und Munition. 2019 stellte das Team die Spürhunde den Behörden vor und diskutierte die Möglichkeit, die Hunde in Zukunft auch in anderen Naturschutzgebieten des Landes, an der Grenze und am Flughafen in Point Noire einzusetzen.

Auf ihren Patrouillen und an den Toren des Naturschutzgebietes zeigt sich das Ausmass der Wilderei eindrücklich. Die Ranger haben im Jahr 2019 unter anderem

- * einen Wilderer mit einem toten Nilwaran festgenommen und den Behörden in Pointe Noire übergeben
- * einen Wilderer mit einem toten Sitatunga festgenommen und den Behörden übergeben

- * vier Wilderer camps zerstört
- * eine Holzkohle-Produktionsstätte entdeckt
- * 87 Schlingenfallen und 4 Macheten zerstört
- * 135 Bretter den Behörden übergeben
- * zahlreiche Stellen mit gefälltten Bäumen gefunden und kartiert
- * Munition beschlagnahmt und den Behörden übergeben
- * Feuerbreschen gegen ein Übergreifen von gelegten Feuern auf das Naturschutzgebiet geschlagen

Um die Wilderei an ihrer Wurzel zu bekämpfen, unterhält das Jane Goodall Institut Congo Roots & Shoots-Gruppen für Kinder und Jugendliche, führt eine grosse Sensibilisierungskampagne mit Informationstafeln an viel befahrenen Strassen durch und produziert die Kindersendung Super-Kodo, die über 1 Mio Mädchen und Jungen mit ihren Umweltschutzthemen erreicht.



Verhaftung gibt Hoffnung!

Seit Jahren beherbergt die Tchimpounga-Auffangstation auch bedrohte Mandrills, welche zwar gesetzlich streng geschützt sind, aber durch Buschfleischhandel und Entwaldung immer seltener werden. Im November 2019 kamen unabhängig voneinander gleich zwei gewilderte Mandrills nach Tchimpounga. Einer davon erregte viel Aufsehen im ganzen Land, denn die Behörde verhafteten bei seiner Konfiszierung zum ersten Mal überhaupt eine Person wegen illegalen Besitzes eines Mandrills - einen Angehörigen des Militärs. In der Zeitung wurde breit über diese Verhaftung berichtet - und auch darüber, warum Mandrills streng geschützt sind. Mit diesem wichtigen Schritt haben die Behörden ein wichtiges Zeichen gesetzt. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass sie auch in Zukunft nicht nur Verstösse gegen den Schutz von Menschenaffen, sondern auch die Wilderei und illegale Haltung von Mandrills streng bestrafen.

Gombe-Forschungsstation

Projektinfo

Internationaler Projektname	Gombe Stream Research Centre
Lokaler Projektpartner	Jane Goodall Institut Tansania
Projektstart	1970
Laufzeit	Unbegrenzt



Ausgangslage

Der Gombe Stream Nationalpark ist ein langer, schmaler Park am nordöstlichen Ufer des Tanganjikasees in Tansania. Hier leben drei Schimpansengruppen aufgereiht wie auf einer Perlenkette: Mitumba im Norden, Kasekela in der Mitte, Kalande im Süden. Das Jane Goodall Institut betreibt hier die längste Schimpansenstudie der Welt, die Jane Goodall bekanntlich im Jahr 1960 begonnen hatte und 2020 ihr 60-jähriges Bestehen feiert. Seit den frühen 1970er Jahren werden hier kontinuierlich einheitliche Langzeitdaten über die anwesenden Schimpansen und den Wald erhoben.

Diese Basisdaten liefern reichen Informationskontext für punktuellere Forschungsprojekte von

Forschenden an Universitäten auf der ganzen Welt und bilden Veränderungen über lange Zeit ab.

Der sogenannte *B-Record* besteht aus den Daten über die individuellen Lebensgeschichten der Schimpansen aus den beiden Gruppen Kasekela und Mitumba. 40 Lebensgeschichten sind inzwischen als vollständige Biographien von der Geburt bis zum Tod festgehalten, inklusive Sozialverhalten, Raumnutzung und Nahrung.

Basierend auf Jane Goodalls Interesse an der Mutter-Kind-Beziehung werden ausserdem spezifischere Langzeit-Daten über verschiedene Erziehungsstile und deren Auswirkung auf die Leben der Kinder gesammelt. Parallel dazu wird je eine Langzeitstudie über Paviane und über Meerkatzen unterhalten.



Wirkung

Die Kasekela- und die Mitumba-Gruppe wurden auch 2019 täglich beobachtet. Das Verhalten je eines Schimpansen aus beiden Gruppen wurde den ganzen Tag über aufgezeichnet: was frass er oder sie wo, mit wem interagierte er oder sie? Trafen sich Tiere der beiden Gruppen? Insgesamt wurden 716 solche sogenannten *focal follows* von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang gemacht, welche wichtige Grundlagen-Daten über die Gombe-Schimpansen liefern.

Aus dem Nähkästchen

In den beiden Gruppen gab es insgesamt vier Mal Nachwuchs. Wir freuen uns sehr, dass Darbee aus der Mitumba-Gruppe seit über 12 Jahren zum ersten Mal wieder ein Kind bekam. Der Grund, warum sie so lange nicht schwanger wurde, ist unbekannt. Ihre kleine Tochter wurde Barbee getauft.

In der Kasekela-Gruppe bekam Gremlin Ende August einen kleinen Sohn – sehr zur Freude von Jane Goodall, die damals gerade in Gombe zu Besuch war und den Kleinen schon kurz nach seiner Geburt bestaunen konnte. Auch diese Geburt ist ausserordentlich, denn Gremlin ist bereits 49 Jahre alt, und ihr letztes Kind Grendel erst dreieinhalb. Gremlin wird in den kommenden Jahren alle Hände voll zu tun haben mit ihrem Nachwuchs.

Somit zählte die Schimpansenpopulation in Gombe per Ende 2019 ungefähr 90 Tiere, davon lebten 30 in der Mitumba-, 55 in der Kasekela- und 5-6 in der scheuen Kalande-Gruppe.

Die Männer

Männliche Schimpansen stehen in harter Konkurrenz zueinander. Wer oben auf der Rangleiter steht, hat in der Regel bessere Chancen bei den Weibchen und Zugang zu den besten Leckerbissen. Rangtiefere Männchen hingegen paktieren oft geschickt mit anderen Männchen und Weibchen, um so mehr Anerkennung und Einfluss in der Gruppe zu bekommen. Fakt ist, die allermeisten wollen nach oben, und einige kämpfen bis aufs Blut.

In der Kasekela-Gruppe war es Ende 2016 zu einem blutigen Kampf gekommen. Fudge (man spricht seinen Namen „Fudschi“ aus) hatte damals seinen Onkel Ferdinand gestürzt und ihn so übel zugerichtet, dass dieser sich seither nur noch ganz am Rand der Gruppe aufhielt.

Ferdinand erholte sich von seinen Verletzungen und gab sich nie ganz geschlagen. Er versuchte hartnäckig, wieder Fuss in der Gruppe zu fassen, indem er sich mit den peripheren Weibchen zusammentat. Doch er wurde von Fudge und den anderen Männchen immer wieder vertrieben. Ende 2018 verletzte Fudge ihn noch einmal schwer.

Doch auch davon erholte sich Ferdinand im Lauf des Jahres 2019 langsam aber sicher. Ende April hatte er wieder genügend Energie, um alleine einen Colobus-Affen zu jagen – mit Erfolg – und im August waren seine Wunden ganz verheilt.

Als sich in den nahrungsarmen Wintermonaten die Kasekela-Gruppe in zwei Untergruppen aufteilte, schloss er sich dem nördlichen Gruppenteil an, während Fudge bei der südlichen Untergruppe blieb. Ferdinands Bruder Faustino und Fudge's Bruder Fundi, die ebenfalls in der nördlichen Untergruppe waren, tolerierten ihn. Und ebenso die anwesenden Weibchen aus den G- und S-Familien.

Im November und Dezember, als sich die beiden Untergruppen wieder zusammenschlossen, verschwand Fudge plötzlich für längere Zeit – vermutlich hatte er sich mit einem empfängnisbereiten Weibchen zusammengetan und etwas abgesondert. Dies war Ferdinands Chance, um seine Position in der Gruppe wieder zu festigen. Mit Erfolg.

Und siehe da: als Fudge Ende Dezember wieder zurückkehren wollte, wehte ihm eine steife Brise

entgegen: Ferdinand, Faustino und Fundi bildeten plötzlich eine Allianz gegen ihn und attackierten ihn gemeinsam.

Fudge's Mutter Fanni unterstützte ihren Sohn, doch auch das blieb ohne Erfolg. Schliesslich verliess Fudge seine Gruppe in offensichtlicher Angst. Doch weil auch Fudge natürlich nicht aus Pappe ist, war dies noch lange nicht das letzte Kapitel dieses langen und erbitterten Ringens der beiden Männchen um Ansehen und Macht. Im Januar 2020 kam Fudge in die Gruppe zurück und eroberte sich wieder die Alpha-Position. Doch nun schien er sich mit der Anwesenheit von Ferdinand abzufinden – dieser blieb seither ebenfalls in der Gruppe.

In der Mitumba-Gruppe hält Edgar weiterhin das Szepter fest in der Hand. Er hatte im Jahr 2017 seinen Gegner Fansi getötet und im Jahr 2018 die drei jungen Männchen Kocha, Londo und Lamba aggressiv im Zaum gehalten, obwohl diese ihn eigentlich gar nicht herausforderten. Anfangs 2019 verletzte er Kocha noch einmal, doch anschliessend beruhigte er sich sichtlich. Ende Jahr war die Atmosphäre in der Mitumba-Gruppe schon fast friedlich.



Unsere Arbeit in der Schweiz

Besuch von Jane Goodall

Unser Auftrag in der Schweiz ist es, die Öffentlichkeit über die Schönheit und das Verschwinden der Schimpansen zu informieren und zum Aktivwerden für die Umwelt zu motivieren.

Wie könnten wir dies besser tun als mit Jane Goodall persönlich? Es war uns eine grosse Freude, dass sie 2019 unsere Einladung annahm und die Schweiz besuchte. Trotz ihres stets gedrängten Programmes – auch 2019 war sie während rund 300 Tagen unterwegs – nahm sie sich am 2. und 3. November Zeit für Auftritte in Baden und in Zürich.

Treffen mit jungen AktivistInnen

Die Jugend ist bekanntlich einer von Jane Goodalls Gründen zur Hoffnung. Seit der Gründung ihres Kinder- und Jugendprogramms Roots & Shoots im Jahr 1991 verbringt sie soviel Zeit wie möglich mit den jungen Aktivistinnen und Aktivisten auf der ganzen Welt, hört ihnen zu und motiviert sie zu weiterer Aktion. Im Rahmen unserer *Jane Goodall Challenge* qualifizierten sich acht Gruppen von jungen Menschen mit ihren Projekten für ein persönliches Treffen mit Jane Goodall am 2. November in Baden (siehe S. 40).

Wie stets verstand sie es, während der Begrüssung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihren einfachen Worten eine Magie zu schaffen, der sich niemand im Raum entziehen konnte. Wir waren stolz auf unsere Gruppen, die nicht nur tolle Projekte präsentierten, sondern dies auch noch sehr souverän vor einem Publikum von immerhin rund 200 ebenfalls meist jungen Menschen taten. An dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank an alle Gruppen für diesen grossen Einsatz. Jane schätzte die Begegnung mit der übernächsten Generation Gleichgesinnter enorm und war sehr beeindruckt von der inhaltlichen Breite der Projekte.



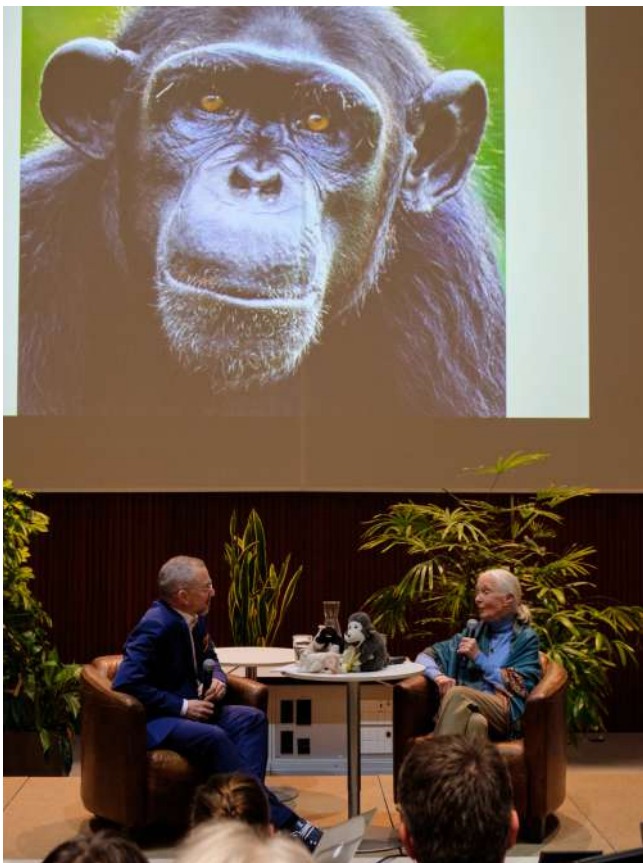
Auftritt in der Trafohalle

Gleichentags folgte Jane Goodalls Auftritt in der vollen Trafohalle, wo sie von Tobias Küng, dem Organisator von DigitalEvent, und einer Standing Ovation begrüsst wurde. Sie warf einen kurzen Blick zurück auf ihr eindrückliches Leben als neugieriges Kind, als junge Schimpansenforscherin und als Umweltaktivistin. Es folgte ein angeregtes Gespräch mit Moderator Patrick Rohr über die grossen Herausforderungen unserer Zeit, die während ihres Lebens durch die anhaltende Zerstörung der Umwelt und den Missbrauch von Tieren weltweit entstanden sind. Aber auch über die Schönheit der Natur und die nächste Generation als Hoffnungsträgerin.



Jetzt ist es an uns

Jane Goodall ebnete den Weg für die Erforschung und den Schutz der Schimpansen. Jetzt ist es an uns, diese wichtigen Aufgaben zu übernehmen und ihren Weg weiterzugehen. Unter diesem Leitgedanken luden wir am Sonntag, dem 3. November an der Universität Zürich zu einer Mini-Konferenz mit Apéro ein, an dem Jane Goodall den Ehrenplatz bekam. Nach einer Begrüssung durch Prof. Dr. Michael Hengartner, Rektor der Universität Zürich, stellten die NachwuchswissenschaftlerInnen Dr. Kathelijne Koops vom Anthropologischen Institut der Universität Zürich und Dr. Thibaud Gruber von der Universität Genf ihre Feldarbeit mit den Schimpansen in den Nimba-Bergen in Guinea und im Bugoma-Wald in Uganda vor – Dr. Thibaud Gruber berichtete als Co-Direktor des Bugoma-Projektes, das wir seit vielen Jahren unterstützen, von den Aktivitäten zum Schutz dieses wertvollen Waldes. Wie alle Feldforschenden sind die beiden WissenschaftlerInnen durch ihre Arbeit tagtäglich mit dem Verlust der Schimpansen und ihrer Wälder konfrontiert und stark in Schutzaktivitäten eingebunden.



Jane Goodall wendete sich zum Schluss mit ihren Worten des Dankes an die beiden ReferentInnen und ans Publikum und gab ihrer Freude und Hoffnung Ausdruck, zahlreiche und entschlossene junge Menschen in ihren Fusstapfen zu sehen.

Auftritt im Audimax

Nach einer kleinen Pause mit Kaffee und Kuchen sowie verschiedenen Info- und Verkaufsständen im Lichthof der Universität Zürich-Irchel folgte der öffentliche Auftritt von Jane Goodall im voll besetzten Audimax. Es war uns eine besondere Ehre, dass die Camerata Academica Zürich unter der Leitung von Istvan-Zsolt Nagy diesen besonderen Auftritt mit den 1. Sätzen des Quartetts für Flöte und für Oboe von Wolfgang Amadeus Mozart musikalisch begleitete. Nach der Begrüssung durch Prof. Dr. Michael Krützen, Leiter des Anthropologischen Instituts der Universität Zürich, blickte Jane Goodall zurück auf ihre Kindheit und Jugendjahre, ihre Jahre in Gombe und an der University of Cambridge, und ganz besonders auf ihre Zeit als Umweltaktivistin. Im Zwiegespräch mit Moderator Patrick Rohr, mit dem sie kurzerhand das störende Tischchen auf der Bühne umplatzierte, sprach sie darüber, dass wir alle dringend aktiv werden müssen, um die Natur besser zu schützen.

Wir bedanken uns herzlich bei unserem tollen Freiwilligenteam und allen Sponsoren, die Jane Goodalls Auftritte in Baden und Zürich möglich machten.

patagonia



University of Zurich
Department of Anthropology



digitalEVENT



SA 02.11.19

STADT BADEN

caZ CAMERATA ACADEMICA
ZÜRICH

b n b a d e n . c h
BildungsnetzwerkBaden

OLYMPUS

Kampagnenarbeit

Auch 2019 führte das Jane Goodall Institut auf der ganzen Welt die Sensibilisierungskampagne *4EverWild* durch, der wir uns anschlossen. Wir möchten mit dieser Kampagne dazu beitragen, dass der illegale Wildtierhandel ins Bewusstsein von möglichst vielen Menschen weltweit gelangt. Denn wir können ihm nur etwas entgegensetzen, wenn wir seine Existenz und Wurzeln erkennen und uns gegen ihn zusammenschliessen.

Der illegale Handel mit Wildtieren ist ein milliardenschweres globales kriminelles Geschäft – das viertgrösste nach dem Drogen-, Menschen- und Waffenhandel. Er bringt viele Tierarten an den Rand des Aussterbens. Besonders betroffen sind Elefanten, Nashörner, Haie und Schuppentiere. Auch die Schimpansen trifft er hart: Gemäss Schätzungen verlieren wir pro Jahr 2'000 Tiere auf diese Art für immer aus den Wäldern und Savannen Afrikas.

Vorangetrieben wird der illegale Handel mit Wildtieren durch das Zusammenwirken von verschiedenen Faktoren. Einzelpersonen, Verbrechersyndikate, bewaffnete Gruppierungen und Regierungen schliessen sich in unterschiedlichem Masse zu kriminellen Netzwerken zusammen. Armut, Korruption, Konflikte und schlechte Bildung bilden einen geeigneten Nährboden.

Trifft dieser Mix auf mangelnden politischen Willen, sich mit dem Phänomen des illegalem Wildtierhandels zu befassen, auf ein eingeschränktes soziales Bewusstsein, inkonsistente und ineffektive Gesetzgebung und fehlende Durchsetzung der Gesetze, schafft dies ein Klima von geringen Risiken und hohen Profiten, in dem das illegale Geschäft floriert.



Entgegen der Wahrnehmung von vielen findet der illegale Wildtierhandel nicht immer „weit weg“ statt, sondern auch vor unserer Haustür. Auch die Schweiz ist ein Durchgangsland; der Handel findet unter dem Kontrollradar an Flughäfen und Landesgrenzen seine Wege. Zwielfichtige Geschäftskontakte werden in den Sozialen Medien geknüpft mit Bildern, die auch in unseren Newsfeeds erscheinen. Als Reisende in ferne Länder treiben wir den illegalen Handel mit Wildtieren dann ungewollt an, wenn wir Geld bezahlen, damit wir mit gefangenen Wildtieren posieren oder Gegenstände kaufen, die aus Teilen von Wildtieren hergestellt sind.

Neben unserer Arbeit in den Auffangstationen in der Republik Kongo und Uganda, welche die Durchsetzung der Wildtiergesetze dieser Länder entscheidend stärkt, ist es uns ein grosses Anliegen, das Thema durch die *4EverWild-Kampagne* auch in die Schweiz zu tragen.

Im Jahr 2019 veröffentlichen wir sechs Facebook-Posts zu diesem Thema. Diese führten zu über 2150 Interaktionen (Likes, Shares, Clicks, etc) und zu rund 800 Aufrufen unserer Website zum Thema. Ein Newsletter mit einem Statement von Jane Goodall zu einem unangemessenen Video eines Schimpansen, der Ende April in den sozialen Medien viral ging, wurde von unseren Abonnenten 353 Mal angeklickt.

Mehr Informationen zum illegalen Wildtierhandel finden Sie auf unserer Website

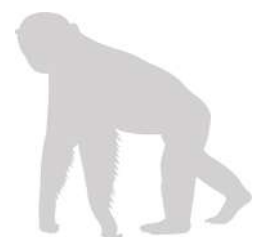
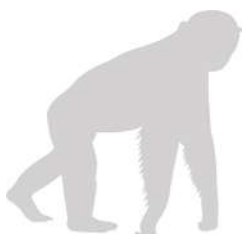
www.janegoodall.ch/4everwild-2020/



Im Februar 2019 lancierte das Jane Goodall Institut weltweit die internationale Kampagne «Der Wald ruft», an der wir teilnahmen. Diese Kampagne weist auf den Zusammenhang zwischen unserem Hunger nach elektronischen Geräten und dem Verschwinden der Menschenaffen in der Demokratischen Republik Kongo hin. Wir riefen über unsere Website, den Newsletter und Facebook dazu auf, dem verlockenden Angebot immer neuerer Geräte zu widerstehen und vorhandene Geräte zu reparieren, verkaufen, oder zu recyceln. Die Website wurde im Jahr 2019 462 Mal aufgerufen, die Facebook-Posts erhielten über 600 Interaktionen.

Mehr Informationen zum Zusammenhang zwischen unserem Konsumverhalten und dem Verschwinden der Menschenaffen finden Sie auf unserer Website

www.janegoodall.ch/mobile-phone-recycling



Öffentlichkeitsarbeit

Am 26. Mai waren wir mit einem Stand und einem beherzten und gut beschuhten Läuferteam samt Hund am Start des Plauschlaufes von PandaGoSport in Küsnacht bei Zürich. Wir wir genossen den sonnigen Tag im Grünen, die unkomplizierte internationale Atmosphäre und die Motivation der Läuferinnen und Läufer, Gutes zu tun und dabei viel Spass zu haben, in vollen Zügen. PandaGoSport spendete die Hälfte des Erlöses aus dem Plauschlauf für unser Kinder- und Jugendprogramm Roots & Shoots. An dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank ans Team von PandaGoSport fürs Organisieren des gelungenen Anlasses und diesen wichtigen Beitrag!



Herzlichen Dank!

Wir bedanken uns ganz herzlich beim Walter Zoo und bei

PandaGoSport für ihre Gastfreundschaft. Sie ermöglichte unsere Arbeit an der Basis, zahlreiche spannende Gespräche mit den Erwachsenen und viel Spiel und Spass mit den Kindern.

Der Walter Zoo in Gossau SG lud uns am 13. Oktober 2019 zu seinem Naturschutztag ein. An diesem Tag offeriert der Zoo jedes Jahr verschiedenen Organisationen einen Stand, um das Zoopublikum bei Spiel und Spass für vielfältige Natur- und Artenschutzthemen zu sensibilisieren.

Wir freuten uns sehr über diese Einladung und boten an unserem Stand ein umfangreiches Programm für grosse und kleine Besucher. Bei unserem Malwettbewerb verlosteten wir auch dieses Jahr wieder einen „Mr. H“, den Stoffaffen von Jane Goodall, der ja bekanntlich den unbeugsamen Willen symbolisiert, der in uns allen steckt.

Ein besonderes Highlight war der Menschenaffenkasten, der zu verschiedenen Spielen und Aktivitäten im Zusammenhang mit Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans einlud. Wie immer fand besonders das Geschicklichkeitsspiel grossen Anklang, bei dem die Kinder mit Stöcken Süssigkeiten aus einem System von Gängen und Hindernissen fischen, fast genau so wie die Schimpansen im Gehege gleich nebenan und in Afrika es mit Vorliebe mit Termiten tun.



Roots & Shoots



Projektinfo

Internationaler Projektname Jane Goodall's Roots & Shoots
Projektstart 2010
Laufzeit Unbegrenzt



Die Jane Goodall Challenge

Das Jahr 2019 stand bei Roots & Shoots ganz im Zeichen der *Jane Goodall Challenge*, die wir im Frühling im Hinblick auf den anstehenden Besuch von Jane Goodall lanciert hatten. Gesucht wurden Jugendliche und junge Erwachsene in der ganzen Schweiz, die Roots & Shoots-Gruppen gründen und eigene Projekte für Menschen, Tiere und die Umwelt durchführen wollten. Wir freuten uns sehr über die große Resonanz auf unseren Aufruf.

Aus zwölf Anmeldungen entstanden acht bemerkenswerte Projekte. Am 7. Oktober traf sich die vierköpfige Jury, um sich intensiv über die eingereichten Projekte zu beugen. Nach sorgfältiger Sichtung und angeregter Diskussion zeichnete sie vier anstatt wie geplant nur drei Projekte aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durften ihre Projekte am Roots & Shoots-Anlass im November in Baden Jane Goodall persönlich vorstellen.



**STARTE DEIN
EIGENES PROJEKT**

**MACH DIE WELT EIN
STÜCK BESSER**

**TRIFF JANE GOODALL
PERSÖNLICH**

Der Höhepunkt der *Challenge* war der Roots & Shoots-Event mit Jane Goodall am 2. November in Baden AG. Nach einer Einführung von Jane Goodall konnten drei Gruppen ihre Projekte auf der grossen Bühne einem Publikum von vorwiegend jungen Menschen – und natürlich Jane Goodall – persönlich vorstellen. Was für eine Kraft, die in diesen Momenten im Saal entstand! Jane Goodall zeigte sich beeindruckt von den tollen Projekten und Aktionen der Schweizer Jugendlichen.

Die Gruppen, die ihre Projekte nicht auf der Bühne präsentierten, erstellten Posters, über die sie sich nach Abschluss der Vorträge mit Jane Goodall persönlich unterhielten. Da die Posterausstellung öffentlich war und im Rahmen der Foto-Messe DigitalEvent stattfand, fand sie ausserdem bei einem breiteren Publikum Anklang.

Jane Goodall persönlich zu treffen war für die Gruppen eine einmalige Erfahrung, die sie mit viel Enthusiasmus und Motivation erfüllte. Wir freuen uns sehr, dass viele von ihnen auch weiter aktiv bleiben und gemeinsam noch mehr erreichen wollen.



Roots & Shoots Projekte 2019

- * Drei Maturandinnen aus Baden erstellten eine permanente Umwelt-Schnitzeljagd für Kinder im Wald vom Jonental.
- * Vier junge Erwachsene aus Genf führten Umweltaktionen im Zoo und in der Natur durch und erstellten ein eigenes Magazin, um die Öffentlichkeit über Umweltthemen zu sensibilisieren.
- * Zwei Maturandinnen probierten Urban Gardening aus und berichteten von ihren Erfahrungen.
- * Zwei Schüler aus Rieden bei Baden testeten verschiedene Massnahmen für einen nachhaltigeren Lebensstil aus und verbreiteten ihre Ideen und Erfahrungen auf Social Media.
- * Studentinnen der Universität Bern führten im Tierspital eine kostenlose Sprechstunde für die Tiere von obdachlosen Menschen ein.
- * Eine grosse Gruppe Jugendlicher befreite jeden Sonntag das Aareufer von Abfall.
- * Der Roots & Shoots Club der Zurich International School in Wädenswil informierte Mitschüler und Mitschülerinnen über Alternativen zu Einweg-Plastik und stellten diese gleich selber her.
- * Zwei Schülerinnen aus Müllheim veranstalteten Abfall-Sammelaktionen in der Natur und einen Kuchenverkauf, aus dessen Erlös sie für Schimpansenschutz-Projekte spendeten.

Roots & Shoots - Ärmel hochkrempeln und mitmachen!

In unseren Roots & Shoots-Gruppen führten im Jahr 2019 rund 450 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen Projekte für Umwelt, Tiere und Menschen durch und hatten dabei ganz viel Spass. Wir unterstützten die Gruppen auf vielfältige Weise, vernetzten sie untereinander und führten Kampagnen zu verschiedenen Themen durch, an denen sie teilnehmen konnten.

Mehr Infos

www.janegoodall.ch/rootsandshoots rootsandshoots@janegoodall.ch

Roots & Shoots-Kampagne Zusammenwachsen 2019

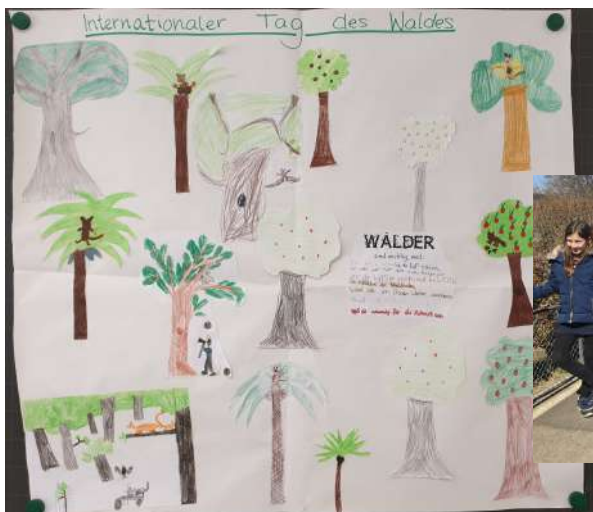
2019 führten wir bereits zum zweiten Mal unsere Roots & Shoots-Kampagne „Zusammenwachsen“ anlässlich des internationalen Tages des Waldes am 21. März durch. Mit Unterstützung einer tatkräftigen Freiwilligen konnten wir Schulen in der ganzen Deutschschweiz erreichen. Wir boten interessierten Lehrpersonen an, mit unserem kostenlosen Unterrichtsmaterial das Thema Wald und Klima mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten und selber Aktionen zum Schutz des Waldes durchzuführen.

Auch in diesem Jahr stiess diese Aktion auf reges Interesse. Das Unterrichtsmaterial wurde über 100 Mal bestellt, 30 Schulklassen reichten ihre Projekte ein, aus denen hervorging, dass ganze Schulhäuser mit mehreren Klassen teilgenommen hatten.

Die Klassen sammelten fleissig Abfall, pflanzten Bäume und verschönerten den Wald mit Naturkunstwerken. Viel Aufmerksamkeit bekam dieses Jahr der Umgang mit Papier. Einige Kinder hielten Vorträge vor der ganzen Schule über die Vorteile von nachhaltigem Papier, andere setzten mit Briefen an die Schulleitung durch, dass zukünftig in der Schule nur noch Recyclingpapier verwendet wird. Grossartig! Wie versprochen, pflanzten wir für jedes Projekt fünf Bäume in Uganda. Aufgrund des grossen Interesses und der grossen Bedeutung des Themas werden wir die Kampagne auch im nächsten Jahr wieder durchführen.

Mehr Infos

www.janegoodall.ch/roots-shoots/



Herzlichen Dank, liebe Freiwillige!

Im Jahr 2019 haben unsere Freiwilligen rund 530 Stunden harte Arbeit geleistet. Wir sind überwältigt und sehr dankbar für diese grosse Unterstützung! Vielen herzlichen Dank für die wichtige Arbeit, die Ihr leistet! Ohne Euch hätten wir 2019 vieles nicht erreicht!

Unsere Freiwilligen helfen uns bei Recherchetätigkeiten, bei der Öffentlichkeitsarbeit an Ständen und bei Events, bei Kampagnen, bei Projekten, oder sie bieten uns ihre Expertise als Graphikerin, Filmemacher, usw. an. Haben auch Sie Zeit und Lust, sich ehrenamtlich für das Jane Goodall Institut Schweiz zu engagieren? Dann freuen wir uns auf Sie!

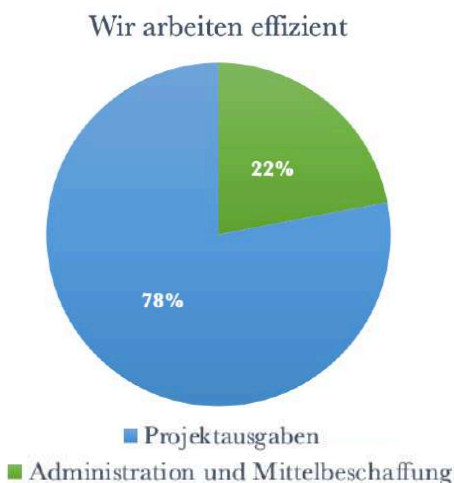
rootsandshoots@janegoodall.ch

Bilanz

	31.12.2019	31.12.2018
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	403'662	158'440
Übrige kurzfristige Forderungen	1'256	0
Umlaufvermögen	404'918	158'440
Anlagevermögen	8'668	18'068
TOTAL AKTIVEN	413'586	176'508

PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	2'313	6'224
Kurzfristiges Fremdkapital	2'313	6'224
Stiftungsvermögen per 1.1.	170'285	70'065
Jahresergebnis	240'989	100'220
Stiftungsvermögen per 31.12.	411'274	170'285
TOTAL PASSIVEN	413'586	176'508

Der vollständige, geprüfte Jahresabschluss, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Revisionsbericht, kann beim Jane Goodall Institut Schweiz bezogen werden. Die publizierte Bilanz und Erfolgsrechnung sind unverändert zum geprüften Abschluss dargestellt.



Herzlichen Dank für
Ihre Unterstützung!

Erfolgsrechnung

	2019	2018
	CHF	CHF
Allgemeine Beiträge, Spenden und Sponsoreneingänge	262'948	265'036
Projektspenden	424'388	250'323
Spenden Patenschaften	7'465	8'336
Erträge von Anlässen	41'086	0
Verkaufserlöse	8'797	0
Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit, Anlässe und Fundraising	(218'654)	(199'748)
Zwischenergebnis I	526'031	323'947
Projekt Bugoma-Budongo Korridor	(18'288)	(11'744)
Projekt Community Center	(6'553)	(30'799)
Projekt Bulindi	(61'636)	(18'804)
Projekt Bugoma Schimpansen	(36'989)	(28'879)
Projekt Snare Removal	(24'665)	(18'258)
Projekt Patenschaften	(50'528)	
Projekt Roots & Shoots	(7'434)	(6'363)
Sonstige Projekte	(16'440)	(25'017)
Zwischenergebnis II	303'498	165'731
Personalkosten Administration	(44'649)	(45'683)
Sonstiger Betrieblicher Aufwand	(5'589)	(6'714)
Abschreibungen	(10'448)	(11'443)
Finanzaufwand	(1'823)	(1'671)
Jahresergebnis	240'989	100'220

